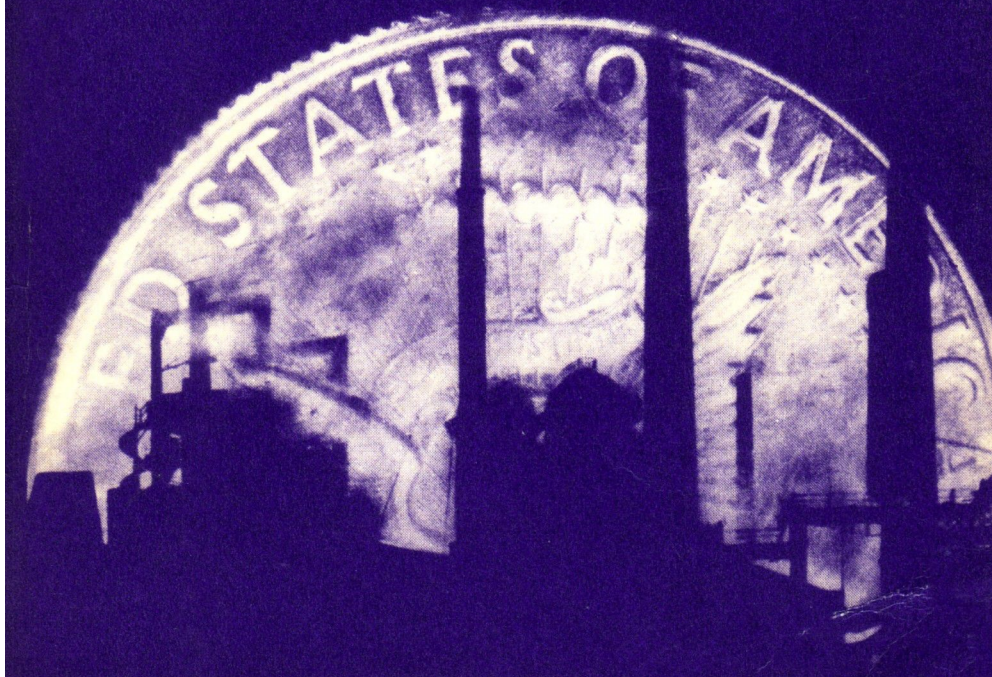


ALFRED LEMMNITZ

# Kreislauf und Umschlag des Kapitals



**Alfred Lemmnitz**

**Kreislauf und  
Umschlag des Kapitals**

Herausgegeben von Prof. Dr. Dr. Alfred Lemnitz, Prof. Dr. Albrecht Heinze, Prof. Dr. Dieter Klein, Prof. Dr. Karl Neelsen, Prof. Dr. Karl-Heinz Schwank

Dietz Verlag Berlin - 1. Auflage 1974

Lektor: Eva Kubsdela

Printed in the German Democratic Republic

Typographie: Elke Krause

Umschlag: Eberhard Felz

Alle Rechte vorbehalten - Lizenznummer 1

Gesamtherstellung: Druckerei Neues Deutschland 25020

LSV 0399 - Best.-Nr.: 7362244

EVP 1,50

## Einleitung

In diesem Lehrheft werden die Probleme des Zirkulationsprozesses des Kapitals behandelt, die Karl Marx im zweiten Band des „Kapitals“ untersucht. Es geht dabei um den Zirkulationsprozeß des industriellen Kapitals, das, wie Karl Marx schreibt, „die einzige Daseinsweise des Kapitals ist, worin nicht nur Aneignung von Mehrwert, resp. Mehrprodukt, sondern zugleich dessen Schöpfung Funktion des Kapitals ist.“<sup>1</sup>

Das industrielle Kapital als sich verwertender Wert existiert nur in der Bewegung, indem es ständig nach der Produktion und Aneignung von Mehrwert aufs neue in den Produktions- und Verwertungsprozeß gegeben wird. Karl Marx verwendete daher den Begriff der Zirkulation in doppeltem Sinne: einmal als Bewegungs- oder Zirkulationsprozeß des industriellen Kapitals zum Zwecke seiner Verwertung, zum anderen als Phase oder Stadium dieser Bewegung, in der sie Voraussetzung und Abschluß des in der Produktion sich vollziehenden Verwertungsprozesses ist. Der Gesamtprozeß der Bewegung des Kapitals erscheint als Kreislauf und in kontinuierlicher Wiederholung als Umschlag des Kapitals.

Bei der Analyse des Produktions- und Verwertungsprozesses im ersten Band des „Kapitals“ wurde die Zirkulation als Stadium des Kreislaufs des Kapitals nur erörtert, soweit sie für das Verständnis des Kapitalverhältnisses notwendig war.

Die Warenproduktion ist Einheit von Produktion und Zirkulation. In seinem Kreislauf und Umschlag durchläuft daher das Kapital ständig beide Sphären: die Produktion und die Zirkulation. Eines der wichtigsten Probleme der Einheit von Produktion und Zirkulation des Kapitals und dessen Verwertung ist die Kontinuität des Ablaufs seiner Bewegung, die ununterbrochene Folge von Produktion und Zirkulation. „Je nach dem verschiedenen Grad der Geschwindigkeit, womit das Kapital seine Warenform abstößt und seine Geldform annimmt, oder je nach der Raschheit des Verkaufs, wird derselbe Kapitalwert in sehr ungleichem Grad als Produkt- und Wertbildner dienen und die Stufenleiter der Reproduktion sich ausdehnen oder verkürzen.“<sup>2</sup> Der Zirkulationsprozeß enthält demzufolge Potenzen, Möglichkeiten, die auf die Höhe der Verwertung des Kapitals erheblichen Einfluß nehmen.

Ein weiteres Problem ist die Verflechtung der Einzelkapitale zum gesellschaftlichen Gesamtkapital. Das Einzelkapital kann überhaupt nur in der Bewegung und Verbindung mit den anderen Kapitalen existieren. Die Zirkulation als Voraussetzung und Abschluß der Verwertung des Kapitals verbindet zugleich die Bewegung der Einzelkapitale zum gesellschaftlichen Gesamtkapital. In der Verflechtung der Bewegung oder des Kreislaufs der Einzelkapitale zum gesellschaftlichen Gesamtkapital werden sowohl die Voraussetzungen als auch die Bedingungen für die Realisierung der Verwertung geschaffen. Hierbei entsteht ein drittes Problem. Die Einzelkapitale liefern sich untereinander die Produktionsmittel sowie die Konsumtionsmittel für die Arbeitskräfte und für den Kapitalisten. In dieser Verflechtung ist nicht nur der Wert der Produkte, sondern auch der Gebrauchswert wichtig, denn jeder Kapitalist braucht für sich und seine Lohnarbeiter ganz bestimmte Produktions- und Konsumtionsmittel, und er produziert selbst Waren bestimmter konkreter Art für bestimmte Käufer.

---

<sup>1</sup> Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 24, S. 61.

<sup>2</sup> Ebenda, S. 45.

Ein viertes Problem ergibt sich daraus, daß sich die einzelnen Bestandteile des industriellen Kapitals im Kreislauf und Umschlag unterschiedlich verhalten und auf die Verwertung Einfluß nehmen.

Der Wert des einen Bestandteils der Arbeitsmittel wird stückweise, über einen längeren Zeitraum, auf das neue Produkt übertragen, während der Wert des anderen, der Arbeitsgegenstände, unmittelbar übertragen wird. Es handelt sich hierbei um das fixe und zirkulierende Kapital, dessen unterschiedliche Umschlagszeit den Verwertungsgrad des Kapitals beeinflusst.

Die Marxsche Analyse des Zirkulationsprozesses des Kapitals und des von ihm umfaßten Kreislaufs und Umschlags des Kapitals beschäftigt sich also mit Problemen, die für die Verwertung des Kapitals von großer Bedeutung sind. Infolge des antagonistischen Charakters der kapitalistischen Produktionsweise und ihres Grundwiderspruchs vollzieht sich auch der Zirkulationsprozeß des Kapitals nur unter Widersprüchen und Konflikten.

Das Studium der Marxschen Lehre von den objektiven Bedingungen des Zirkulationsprozesses des Kapitals gibt den Schlüssel für das Verständnis von Erscheinungen des heutigen Kapitalismus, wie zum Beispiel einige staatsmonopolistische Maßnahmen zur Sicherung der Kontinuität der Produktion und Verwertung des Monopolkapitals. Es hilft zu erkennen, daß bürgerliche und sozialdemokratische Theorien, nach denen der anarchische Charakter der kapitalistischen Produktionsweise durch die Verbesserung der Zirkulation mit Hilfe staatlicher Eingriffe aufgehoben werden könnte, eine Illusion und Irreführung der Arbeiterklasse sind. Der anarchische Charakter der kapitalistischen Produktionsweise beruht; wie die Ausbeutung auf dem kapitalistischen Charakter der Produktion und kann erst mit der Liquidierung des kapitalistischen Eigentums an den Produktionsmitteln, durch Verwandlung in gesellschaftliches, sozialistisches Eigentum, aufgehoben werden.

Mit der Analyse der objektiven Bedingungen des kapitalistischen Zirkulationsprozesses enthüllte Karl Marx zugleich allgemeine Bedingungen der Einheit von Produktion und Zirkulation und der Kontinuität der Bewegung des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses, die auch der sozialistischen Produktion zugrunde liegen und bei der Leitung der Wirtschaft beachtet und planmäßig ausgenutzt werden müssen. Sie können planmäßig ausgenutzt werden, da durch die Existenz des sozialistischen Eigentums an den Produktionsmitteln, besonders durch das staatliche sozialistische Eigentum, die Schranken aufgehoben sind, die im Kapitalismus einer planmäßigen Organisation und Leitung des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses gesetzt sind.

Die Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Kapitalismus wird vor allem durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die Erhöhung der Effektivität der Ausnutzung der Produktionsfonds durch Intensivierung des Reproduktionsprozesses sowohl der einzelnen volkseigenen Betriebe und Kombinate als auch der gesamten Volkswirtschaft entschieden. Dabei spielt die Kontinuität von Produktion und Zirkulation, Kreislauf und Umschlag der Produktions- und Warenfonds, der Grundfonds und Zirkulationsfonds eine ganz entscheidende Rolle.

Das Studium der Marxschen Lehre vom Zirkulationsprozeß des Kapitals ist daher nicht nur für das Verständnis der heutigen kapitalistischen Wirtschaft, sondern auch für das Verständnis und für die Praxis der sozialistischen Wirtschaft von großer Bedeutung.

# 1. Der Kreislauf des Kapitals

## 1.1. Der Kreislauf des Geldkapitals

Unter Kreislauf des Kapitals wird der Bewegungsprozeß verstanden, den das industrielle Kapital vom Kauf der Arbeitskraft und der Produktionsmittel über den Produktions- und Verwertungsprozeß bis zum Verkauf der erzeugten Waren und der Realisierung des in ihnen verkörperten Wertes und Mehrwerts vollzieht. Dieser Prozeß wird mit der Geldform des Kapitals, dem Geldkapital, eröffnet und mit der Geldform des Kapitals abgeschlossen. Während das Geldkapital bei der Eröffnung des Kreislaufs nur potentiell Kapital ist, erst vor seiner Verwertung steht, ist das Geldkapital zum Abschluß des Kreislaufs verwertet, um den Mehrwert vergrößertes Geldkapital.

Zu Kapital wird das Geld im Kreislauf des industriellen Kapitals nur durch den kapitalistischen Produktionsprozeß als Verwertungsprozeß des Kapitals. Der den Kreislauf des industriellen Kapitals eröffnende Zirkulationsakt  $G - W$  und der ihn abschließende  $W' - G'$  erhalten also ihren kapitalistischen Charakter durch den kapitalistischen Charakter des Produktionsprozesses. Hierbei bestätigt sich die Erkenntnis des auf die politische Ökonomie angewandten dialektischen Materialismus, daß die Zirkulation, der Austausch, und die Verteilung letzten Endes von den Gesetzen der gesellschaftlichen Beziehungen der Menschen in der Produktion der materiellen Lebensbedürfnisse bestimmt werden<sup>3</sup>, wobei die Zirkulation und die Verteilung wie auch die Konsumtion auf die Produktion zurückwirken und ein Wechselverhältnis zwischen ihnen besteht.

Der Kreislauf des industriellen Kapitals, der durch das Geldkapital eröffnet und abgeschlossen wird, erscheint als *Kreislauf des Geldkapitals*. Dieser Kreislauf umfaßt *drei Stadien*.

Im *ersten Stadium* erfolgt die *Verwandlung des Geldkapitals in produktives Kapital*. Der Kapitalist kauft für sein Geld Arbeitskräfte und Produktionsmittel, die subjektiven und objektiven oder die personellen und materiellen Bedingungen des Produktions- und Verwertungsprozesses. Der Kauf der Ware Arbeitskraft und der Produktionsmittel ist ein Zirkulationsvorgang. Geld wird in Ware verwandelt:

$$G - W \text{ oder } G - W < \begin{matrix} A \\ Pm \end{matrix}$$

Das *zweite Stadium* ist der *Produktions- und Verwertungsprozeß*, in dem das produktive Kapital in Aktion ist. Karl Marx bezeichnet dieses Stadium des Kreislaufs des industriellen Kapitals mit ... P . . ., wobei die Punkte andeuten, daß die Zirkulation durch die Produktion unterbrochen ist. Das Ergebnis der Aktion des produktiven Kapitals sind Waren, deren Wert größer ist als der Wert des vorgeschossenen Geldkapitals beziehungsweise des produktiven Kapitals. Er ist um den Mehrwert vergrößert, der von den Arbeitern in der Produktion erzeugt wurde. Arbeitskräfte und Produktionsmittel wurden dadurch zu Kapital, zu produktivem Kapital, da sie zur Produktion von

---

<sup>3</sup> Siehe Alfred Lemmnitz: Gegenstand und Methode der marxistisch-leninistischen politischen Ökonomie, Berlin 1972, S. 38 ff.

Mehrwert dienen. Das Ergebnis der Produktion sind dabei nicht schlechthin Waren, sondern Kapital in Warenform: W'.

Das *dritte Stadium* ist der abschließende Zirkulationsakt, die Verwandlung des Warenkapitals in die Geldform des Kapitals, in verwertetes Geldkapital: W' - G'.

In dem Zirkulationsakt

$$G - W < \begin{matrix} A \\ Pm \end{matrix}$$

ist das Geld nur der Möglichkeit nach Kapital, sowohl was die Geldform als auch was die Elemente des produktiven Kapitals betrifft. Solange die Arbeitskräfte und die Produktionsmittel ruhen, nicht in Aktion gesetzt werden, sind auch sie nur potentiell Kapital.

Hierbei bestätigt sich die Marxsche Erkenntnis, daß das Kapital nur als „prozessierender Wert, prozessierendes Geld“<sup>4</sup>, „die Verwertung des Werts ... nur innerhalb dieser stets erneuerten Bewegung“<sup>5</sup> existiert. Zwischen Zirkulation und Produktion besteht ein Gegensatz, der dadurch gelöst wird, daß das produktive Kapital in Bewegung gesetzt wird und der Produktions- und Verwertungsprozeß erfolgt. Durch den Verwertungsprozeß haben sich Geld, Produktionsmittel und Arbeitskräfte als Kapital bewiesen. Aus potentiell wurden sie zu wirklichem Kapital.

Der abschließende Zirkulationsakt W'- G' enthält ebenfalls einen Widerspruch, den Widerspruch zwischen Gebrauchswert und Wert der Ware, der nun als Widerspruch zwischen Produktion und Realisierung des Mehrwerts erscheint und durch die Bewegung Verwandlung des Warenkapitals in Geldkapital gelöst wird. Die drei Formen, die das industrielle Kapital in seinem Kreislauf als Geldkapital, produktives Kapital und Warenkapital annimmt, sind keine selbständigen Formen des Kapitals, sondern nur Formen innerhalb des Kreislaufs, wobei die eine nicht ohne die andere existieren kann.

Untersuchen wir nun die Funktion des industriellen Kapitals in den drei Stadien seines Kreislaufs.

Das *erste Stadium* ist die Verwandlung des Geldkapitals in die Elemente des produktiven Kapitals. Hierbei genügt die subjektive Absicht des Geldbesitzers, sein Geld als Kapital anzulegen und zu verwerten, allein nicht. Es müssen die gesellschaftlichen Voraussetzungen gegeben sein. Die *erste* entscheidende Voraussetzung ist, daß die Arbeitskraft als Ware auftritt. Produktionsmittel waren teilweise schon vor der kapitalistischen Produktionsweise Waren, ohne daß sie die Form von produktivem Kapital annahmen. Die Produktionsmittel erhielten erst dann die Kapitalform, als die Arbeitskraft in eine Ware verwandelt wurde.

Das erste Stadium des Kreislaufs des Geldkapitals setzt demnach das Kapitalverhältnis, die Existenz von Kapitalisten als Eigentümer der Produktionsmittel auf der einen Seite und von Arbeitern, die keine Produktionsmittel besitzen und nur die Arbeitskraft ihr eigen nennen, auf der anderen Seite, voraus. Diese Feststellung von Karl Marx ist gegen jene bürgerlichen und reformistischen Ökonomen gerichtet, die behaupten, Geld und Produktionsmittel würden an sich, von Natur aus Kapital sein. „Es ist nicht das Geld,

---

<sup>4</sup> Karl Marx: Das Kapital, Erster Band. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 23, S. 170

<sup>5</sup> Ebenda, S. 167.



mit dessen Natur das Verhältnis gegeben ist; es ist vielmehr das Dasein dieses Verhältnisses, das eine bloße Geldfunktion in eine Kapitalfunktion verwandeln kann."<sup>6</sup>

Als Geldkapital kann das Kapital nur Geldfunktionen verrichten. Es dient als *Kaufmittel* zum Ankauf der Arbeitskräfte und Produktionsmittel und fungiert als *Zahlungsmittel*, da die Produktionsmittel gewöhnlich auf Kredit gekauft werden; ferner wird es als Arbeitslohn verwendet, der nach getaner Arbeit ausgezahlt wird. Das Geldkapital kann also nur den Kauf der Waren vermitteln, die zur Produktion notwendig sind. Es verrichtet demnach nur Zirkulationsfunktionen. Eine Verwertung des Kapitals erfolgt in diesem Stadium nicht; es werden hier aber die notwendigen Voraussetzungen dafür geschaffen. Deshalb handelt es sich nicht um eine einfache Geldfunktion, sondern um eine Kapitalfunktion, die, wie wir feststellten, zunächst potentiell ist und erst in der Kreislaufbewegung des Kapitals reell wird.

Die Verwandlung des Geldkapitals erfordert auch die Erfüllung einer *ersten Voraussetzung*. Der Geldkapitalbesitzer muß auf dem *Arbeitsmarkt* die Arbeitskräfte und die Produktionsmittel in der Form und Qualität vorfinden, wie er sie für seinen speziellen Produktions- und Verwertungsprozeß braucht. Für den Inhalt dieses Stadiums des Kreislaufs des Kapitals ist der *Gebrauchswert* der zu kaufenden Elemente des produktiven Kapitals wichtig. Die Arbeitskräfte müssen entsprechend qualifiziert und die Produktion von Produktionsmitteln so entwickelt sein, daß der Kapitalist das für seinen Produktions- und Verwertungsprozeß Notwendige vorfindet.

Hier äußert sich ein scheinbarer Widerspruch. Der industrielle Kapitalist ist in bezug auf die Verwertung des Kapitals nur am Mehrwert in seiner allgemeinen Form, der Geldform, interessiert. Der Gebrauchswert ist für ihn nur Mittel zum Zweck. Er produziert Gebrauchswerte, um damit Mehrwert zu erlangen. Sie interessieren ihn nur insofern, als sie Träger des Mehrwerts sind, und diese Funktion können sie nur dadurch erfüllen, daß sie Bedürfnisse befriedigen. Um Mehrwert zu produzieren, braucht der Kapitalist für seine Produktion ganz bestimmte Produktionsmittel (Maschinen, Rohstoffe, Materialien usw.) und Arbeitskräfte mit einer bestimmten Qualifikation. Aus diesem Grunde ist er ebenfalls am Gebrauchswert der Produktionsmittel und Arbeitskräfte interessiert.

Um sein Geld in Kapital verwandeln und verwerten zu können, muß der Kapitalist Produktionsmittel und Arbeitskräfte auf dem Markt vorfinden - die einen auf dem Warenmarkt für Produktionsmittel und die anderen auf dem Arbeitsmarkt für Arbeitskräfte, dem Arbeitsmarkt. Er ist also auf die Produktion der anderen Kapitalisten angewiesen, die Produktionsmittel und Konsumtionsmittel herstellen. Sein Kapital bildet nur einen Teil des gesellschaftlichen Gesamtkapitals, und sein Reproduktionsprozeß ist Teil des Reproduktionsprozesses des gesellschaftlichen Gesamtkapitals, der durch die Zirkulation mit diesem verbunden ist.

Schließlich muß eine *dritte Voraussetzung* erfüllt werden, damit sich das Kapital verwerten kann. Es ist nicht nur notwendig, daß der Kapitalist Produktionsmittel und Arbeitskräfte mit entsprechendem Gebrauchswert vorfindet, sondern daß sie auch in einem richtigen quantitativen Verhältnis eingekauft und eingesetzt werden. Der Umfang der Produktion des einzelnen Kapitalisten richtet sich nach den technischen Erfordernissen der Produktion und der Größe seines Geldkapitals, das ihm zur Verfügung steht. Diesen Umfang des Geldkapitals vorausgesetzt, bedarf der Kapitalist einer der Anzahl der von ihm angeschafften Maschinen entsprechenden Menge an Rohstoffen und Materialien sowie Arbeitskräften. Hat er zum Beispiel genügend

---

<sup>6</sup> Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band, S. 37



Rohstoffe und Material, um die Maschinen voll auszulasten, aber zu wenig Arbeitskräfte, so liegen Maschinen und Rohstoffe zeitweilig brach, und das in ihnen festgelegte Kapital kann sich nicht verwerten. Das gleiche ist der Fall, wenn er zwar genügend Arbeitskräfte, aber zu wenig Rohstoffe und Material gekauft hat.

Gehen wir zur Betrachtung des *zweiten Stadiums* des Geldkapitals, der *Funktion des produktiven Kapitals*... *P* ... über. Der gesellschaftliche Charakter des Produktionsprozesses der jeweiligen Produktionsweise ergibt sich aus der Art und Weise, wie die Arbeitskraft sich mit den Produktionsmitteln verbindet. „Die besondere Art und Weise, worin diese Verbindung bewerkstelligt wird, unterscheidet die verschiedenen ökonomischen Epochen der Gesellschaftsstruktur.“<sup>7</sup> Beim Studium des kapitalistischen Arbeitsprozesses<sup>8</sup> sahen wir, daß die Vereinigung von Arbeitskraft und Produktionsmittel unter dem Kommando des Kapitalisten erfolgt. Er kauft die Arbeitskraft und die Produktionsmittel, daher gehört ihm deren Gebrauchswert und dessen Nutzung, und er nutzt sie, indem er sie in der Produktion zusammenführt, um Waren mit Mehrwert produzieren zu lassen. Das Ergebnis der Produktion gehört ihm, weil ihm das produktive Kapital gehört.

Arbeitskraft und Produktionsmittel verwandeln sich erst in den Händen des Kapitalisten in Kapital, in produktives Kapital. Bürgerliche Ökonomen behaupten, daß nicht nur die Produktionsmittel von Natur aus Kapital seien, es demzufolge schon immer Kapital gegeben habe und es daher auch im Sozialismus Kapital geben würde, sondern daß auch die Arbeitskraft der Arbeiter Kapital sei, das „Kapital“ der Arbeiter. Jeder Arbeiter wäre damit sein eigener Kapitalist.

Die Arbeitskraft oder das Arbeitsvermögen kann der Arbeiter nur in Verbindung mit den Produktionsmitteln anwenden. Aber die Produktionsmittel gehören nicht ihm, sondern dem Kapitalisten. Der Arbeiter ist daher gezwungen, seine Arbeitskraft, die einzige Ware, über die er noch verfügt, an den Kapitalisten zu verkaufen. Der Gebrauchswert der Ware Arbeitskraft ist für den Kapitalisten die Fähigkeit des Arbeiters, Mehrarbeit leisten und Mehrwert produzieren zu können. Auf diese Weise wird die Arbeitskraft in den Händen des Kapitalisten zu Kapital, zum Hauptelement des produktiven Kapitals.

Im Stadium der Funktion des produktiven Kapitals, im Produktions- und Verwertungsprozeß, konsumiert der Kapitalist den Gebrauchswert der Ware Arbeitskraft, während der Arbeiter durch seine produktive Arbeit die Produktionsmittel konsumiert. Das Resultat der Funktion des produktiven Kapitals ist das Warenkapital *W'*, die Warenform des verwerteten Kapitals.

Die individuelle Konsumtion des Arbeiters, die Reproduktion seiner Arbeitskraft durch den Verbrauch der für den Arbeitslohn gekauften Konsumtionsmittel, vollzieht sich außerhalb der Funktion des produktiven Kapitals, obwohl sie eine Voraussetzung für die Verwertung des Kapitals ist, die ständig arbeitsfähige Arbeiter verlangt. Das setzt aber auch voraus, daß die Kapitalisten nicht nur Produktionsmittel erzeugen lassen, sondern auch Konsumtionsmittel. *W'*, das Warenkapital des gesellschaftlichen Gesamtkapitals, muß demzufolge sowohl Produktionsmittel als auch Konsumtionsmittel umfassen, damit die Reproduktion der Arbeitskraft gewährleistet werden kann.

Das *dritte Stadium* des Kreislaufs des Geldkapitals ist das Stadium der *Verwandlung des Warenkapitals in Geldkapital*: *W' - G'*. Die Funktionsform Warenkapital ergibt sich unmittelbar aus der kapitalistischen Form der Produktion. Warenkapital ist schon

---

<sup>7</sup> Ebenda, S. 42.

<sup>8</sup> Siehe Karl Neelsen: Kapital und Mehrwert, Berlin 1973, S. 26 ff.

verwertetes, aber noch nicht realisiertes Kapital. In der Produktion erzeugten die Arbeiter durch ihre konkrete Arbeit den Gebrauchswert der Waren, übertrugen den Wert des konstanten Kapitals auf das Produkt, reproduzierten zugleich mit ihrer abstrakten Arbeit den Wert des variablen Kapitals und erzeugten den Mehrwert. Im Ergebnis der Produktion wurde der Wert des vorgeschossenen und in produktives Kapital verwandelten Geldkapitals um den Mehrwert vergrößert. Das Geldkapital am Ende des Kreislaufs ist größer als das zur Eröffnung des Kreislaufs vorgeschossene Geldkapital. Das Kapital hat sich verwertet.

In der Form des Warenkapitals ist aber die Verwertung des Kapitals noch unvollendet. Das Ziel der kapitalistischen Produktion ist nicht, wie in der feudalen Naturalwirtschaft, das Mehrprodukt in Produkten- oder Warenform, sondern in Form des Mehrwerts. In der Form des Warenkapitals kann der Kapitalist noch nicht über den Wert der Waren und damit über den Mehrwert verfügen. In der Warenform steht das Kapital vor dem „salto mortale“. Es muß erst noch beweisen, ob die für die Produktion aufgewandte Arbeit als Teil der gesellschaftlichen Gesamtarbeit geleistet wurde. Der Widerspruch zwischen privater und gesellschaftlicher Arbeit und zwischen Gebrauchswert und Wert der Waren kann sich in Absatzschwierigkeiten und Krisen äußern.

Die Verwandlung des Warenkapitals in Geldkapital ist nicht identisch mit der Verwertung des Kapitals. Kapitalisten und bürgerliche Ökonomen behaupten, der Mehrwert beziehungsweise der Profit - sie kennen nur die Erscheinungsformen des Mehrwerts - würde beim Verkauf der Waren entstehen. Er würde der Kenntnis und der geschickten Ausnutzung der Marktlage entspringen. So wichtig für die Kapitalisten die Kenntnis und die Ausnutzung der Marktlage für die Preisbestimmung und damit für die Realisierung des Wertes ihrer Waren auch ist, hergestellt werden die Waren und mit ihnen Wert und Mehrwert in der Produktion. Die Preisschwankungen und deren Ausnutzung sind nur die Form, in der sich das Wertgesetz verwirklicht. Hier zeigt sich, ob die Kapitalisten mehr oder weniger Zeit als die gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit für die Produktion ihrer Waren aufgewandt haben; können einige Kapitalisten ihre Waren über den Wert verkaufen, gewinnen sie nur auf Kosten anderer Kapitalisten oder auf Kosten der Arbeiter. Es findet dann eine Umverteilung des Wertes zu ihren Gunsten statt. Die Verwandlung des Warenkapitals in Geldkapital, seine Metamorphose, ist nur ein Formwandel des schon verwerteten Kapitals aus der Warenform in die Geldform. Aber diese Funktion hat ihre Besonderheiten. Es vollziehen sich hierbei unterschiedliche Prozesse.

*Erstens* erfolgt die *Rückverwandlung des vorgeschossenen Geldkapitals in seine ursprüngliche Form*, nachdem es die Form des produktiven Kapitals angenommen hatte und in Warenform verwandelt wurde. Der Kapitalist erhält sein Kapital zurück und kann erneut dessen Kreislauf eröffnen und es verwerten. *Zweitens* ist die Verwandlung des Warenkapitals in Geldkapital die *Verwandlung des Mehrwerts aus der Warenform in die Geldform*. In der Metamorphose  $W' - G'$  spielt die Geldform demnach eine doppelte Rolle. Sie ist einerseits Rückverwandlung des schon vor Beginn des Kreislaufs des Kapitals vorhandenen Wertes in seine ursprüngliche Form und andererseits die Verwandlung des neuen, in der Produktion erzeugten Wertes aus der Warenform in die Geldform. Der erstere schließt seinen Kreislauf ab, der letztere tritt zum ersten Mal auf.

$W'$ , das Warenkapital, und  $G'$ , das Geldkapital, bestehen jeweils aus zwei Teilen:  $W + w$  und  $G + g$ .  $W$  und  $G$  sind das ursprüngliche Kapital,  $w$  und  $g$  der Mehrwert, einmal in Warenform, das andere Mal in Geldform.

Die Rückverwandlung von W in G und die Verwandlung von w in g sind für die Kapitalisten gleich wichtig. Um das Ziel ihres Strebens, den Mehrwert, erreichen zu können, müssen sie sowohl W als auch w realisieren, in Geld verwandeln, denn beide sind in der Warenform miteinander verbunden. Angenommen, der Mehrwert würde ein Drittel des gesamten Wertes betragen, also  $100 W + 50w = 150$ . Würden von den 150 nur 100 in Geld verwandelt werden können, hätte der Kapitalist zwar seinen Mehrwert von 50 realisiert, aber die Hälfte seines ursprünglich vorgeschossenen Kapitals verloren, oder er hätte sein ursprüngliches Kapital zurückerhalten und keinen Mehrwert realisiert. „Die Warenmasse W', als Träger des verwerteten Kapitals, muß ferner in ihrem ganzen Umfang die Metamorphose W' - G' durchmachen. Die Quantität des Verkaufenen wird hier wesentliche Bestimmung. Die einzelne Ware figuriert nur noch als integrierender Teil der Gesamtmasse.“<sup>9</sup>

*Drittens beschreiben G und g verschiedene Kreisläufe.* Wir stellten schon fest, daß G, das vorgeschossene Geldkapital, mit W' - G' seinen Kreislauf abschließt, g dagegen erblickt zum ersten Male das Licht der Welt. Für g wird nun der Verwendungszweck von Bedeutung, welchen Kreislauf es vollziehen wird. Wird g ausschließlich für die individuelle Konsumtion der Kapitalisten verwendet, fällt es ganz aus dem Kreislauf des Kapitals heraus. Es geht in die einfache Warenzirkulation ein. Sein Kreislauf wäre dann  $w - g - w$ . Wird dagegen g ganz oder teilweise akkumuliert, in Kapital verwandelt, dann geht es in den Kreislauf des Geldkapitals ein.

G, das ursprüngliche Geldkapital, setzt, nachdem es aus der Warenform in die Geldform verwandelt wurde, seinen Kreislauf fort, das heißt, es beginnt einen neuen Kreislauf als G. Wird nun g zu G geschlagen, setzt also das ganze G' den Kreislauf fort, dann nicht als G', sondern als vergrößertes G. Es soll ja den Verwertungsprozeß neu durchlaufen. Was für G Fortsetzung der Bewegung ist, ist für g der Beginn seines Kreislaufs als Geldkapital. Wie G muß nunmehr auch g als Bestandteil des neuen, vergrößerten Geldkapitals für den Kauf von Arbeitskräften und Produktionsmitteln verwendet werden. Diese Verwendung vollzieht es aber nicht als Mehrwert, sondern als Geldkapital. „Der Kreislauf des Geldkapitals kann nie mit G' beginnen (obgleich G' jetzt als G fungiert), sondern nur mit G; d. h. nie als Ausdruck des Kapitalverhältnisses, sondern nur als Vorschußform des Kapitalwerts.“<sup>10</sup>

Betrachten wir den gesamten Kreislauf des Geldkapitals als Einheit seiner drei Stadien

$$G - W < \overset{A}{\underset{Pm}{\dots}} P - W' - G'$$

so ergeben sich einige weitere Besonderheiten und Probleme. Zunächst sei noch einmal festgestellt: Geldkapital, produktives Kapital und Warenkapital sind nicht selbständige Kapitalformen, sondern Funktionsformen des industriellen Kapitals, die dieses nacheinander durchlaufen muß. Dieses Nacheinander muß sich kontinuierlich vollziehen, denn jede Stockung vermindert die Verwertung des Kapitals. Andererseits muß das Kapital in jedem der drei Stadien eine bestimmte Zeit verharren. Der Kreislauf des industriellen Kapitals umfaßt demzufolge sowohl das Nebeneinander als auch das Nacheinander der drei Stadien.

<sup>9</sup> Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band, S. 46.

<sup>10</sup> Ebenda, S. S 1.

*Im Kreislauf des Geldkapital kommt der Zweck der kapitalistischen Produktionsweise am eindeutigsten zum Ausdruck: die Verwertung des Kapitals, die Aneignung von Mehrwert. Die Produktion ist nur Mittel zur Erreichung dieses Zweckes. Könnten die Kapitalisten diesen Zweck auch ohne Produktion erreichen, würden sie es tun. Ihnen ist gleichgültig, welche Gebrauchswerte sie produzieren lassen. Entscheidend ist, daß sie Träger von Mehrwert sind. „Der Produktionsprozeß erscheint in der Form des Kreislaufprozesses selbst, formell und ausdrücklich als das, was er in der kapitalistischen Produktionsweise ist, als bloßes Mittel zur Verwertung des vorgeschossenen Werts, also die Bereicherung als solche als Selbstzweck der Produktion.“<sup>11</sup>*

Der Kreislauf des Geldkapitals zeigt auch, wenn man ihn für sich betrachtet, daß der Zweck der kapitalistischen Produktion nicht die Konsumtion, nicht die Befriedigung der Bedürfnisse der Menschen ist. Dieser Kreislauf kennt nur die produktive Konsumtion, die Konsumtion des Gebrauchswerts der Arbeitskraft und der Produktionsmittel im Produktions- und Verwertungsprozeß. Die individuelle Konsumtion der Arbeiter liegt außerhalb des Kreislaufs des Geldkapitals. Sie erscheint für den Kapitalisten nur als Teil der Reproduktion des wichtigsten Bestandteils seines produktiven Kapitals, der Arbeitskraft.

Obwohl der Kreislauf des Geldkapitals den Zweck der kapitalistischen Produktionsweise am eindeutigsten zum Ausdruck bringt, weckt er zugleich auch eine Illusion, an die bürgerliche Ökonomen anknüpfen. Verkürzt lautet die Kreislaufformel des Geldkapitals  $G \dots G'$ , Vergrößerung oder Verwertung eines vorgeschossenen Wertes. Die Vertreter des Merkantilismus zogen aus dieser Kreislaufformel die Schlußfolgerung, daß das Ziel der Wirtschaftspolitik die Gewinnung des Mehrprodukts in Geldform sei. Sie vertraten daher die Auffassung, daß jedes Land möglichst viel Waren ausführen, wenig einführen und dafür Geld, vor allem Gold, als die allgemeine Form des gesellschaftlichen Reichtums einführen sollte. „Das  $W'$ “, schrieb Karl Marx, „ist ausdrücklich bestimmt zu fremder Konsumtion. Wir finden daher bei Dolmetschern des Merkantilsystems (dem die Formel  $G - W \dots P \dots W' - G'$  zugrunde liegt) sehr weitläufige Predigten darüber, daß der einzelne Kapitalist nur als Arbeiter konsumieren muß, wie die Kapitalistennation den andern dümmern Nationen das Verzehren ihrer Waren und überhaupt den Konsumtionsprozeß überlassen, dagegen die produktive Konsumtion zu ihrer Lebensaufgabe machen muß. Diese Predigten erinnern oft der Form und dem Inhalt nach an analoge asketische Ermahnungen der Kirchenväter.“<sup>12</sup>

Die Auflösung der Kreislaufformel des Geldkapitals aus  $G \dots G'$  in

$$G - W < \overset{A}{\dots} P \dots W' - G'$$

*Pm*

ist das Verdienst von Karl Marx, der sie aus der Analyse des Produktions- und Verwertungsprozesses des Kapitals gewann. Mit ihr zerstörte er die Illusion, die aus der Formel  $G \dots G'$  - zugleich Formel des Leihkapitals - hervorgeht, und wies nach, daß Zins und Profit des industriellen Kapitalisten, Handelsprofit und Grundrente ein und dieselbe Quelle haben, den Mehrwert, der in der Produktion durch die Lohnarbeiter erzeugt wird.

<sup>11</sup> Ebenda, S. 62/63.

<sup>12</sup> Ebenda, S. 64.

Wir haben schon einleitend festgestellt, daß das Kapital nur in der Bewegung existiert. Der Kreislauf des Geldkapitals kann daher nach seiner Vollendung nicht abgebrochen werden, ohne daß das Kapital aufhört, Kapital zu sein, ganz abgesehen davon, daß es beim industriellen Kapital schon technisch unmöglich ist, nur einen Kreislauf des Geldkapitals zu vollziehen. Die kapitalistische Produktionsweise bedingt also, daß der Kreislauf des Geldkapitals ununterbrochen fortgesetzt und daß das  $G'$  am Ende des ersten Kreislaufs als  $G$  zum Ausgangspunkt des nächsten Kreislaufs wird. Die Formel des Kreislaufs des Geldkapitals bildet dann eine unendliche Reihe:

$$G - W . . . P . . . W' - G'. G - W . . . P . . . W' - G' . . . G.-W . . . P . usw.$$

Als unendliche Reihe gesehen, erscheint der Schlußpunkt des Kreislaufs des Geldkapitals,  $G'$ , nur als Durchgangspunkt zum nächsten Kreislauf, nur als Mittel, die Elemente des produktiven Kapitals zu kaufen. Der Zweck des Kreislaufs des Geldkapitals scheint nicht mehr die um den Mehrwert vergrößerte Geldsumme, sondern die vergrößerte Produktion zu sein. Die Verwertung des Kapitals dient der Fortsetzung und Erweiterung der Verwertung. Der Kreislauf des Geldkapitals verwandelt sich in den ununterbrochenen Kreislauf des produktiven Kapitals.

In der Tatsache, daß die kapitalistische Produktion durch das Mehrwertgesetz angetrieben wird, äußert sich, daß der Zweck der kapitalistischen Produktion nicht die Konsumtion der Kapitalisten ist, sondern der Verwertungs- und Akkumulationsprozeß, der nur durch die ununterbrochene Produktion und Reproduktion des Kapitals gewährleistet werden kann.

In ihrer ununterbrochenen Fortsetzung verschlingt sich der Kreislauf des Geldkapitals mit dem Kreislauf des produktiven Kapitals und des Warenkapitals:

$$\overbrace{G-W \dots P \dots W' - G'. G-W \dots P \dots W' - G'. G-W \dots P \dots} \text{ usw.}$$

usw.

Die Wiederholung des Kreislaufs des Geldkapitals schließt den Kreislauf des produktiven Kapitals und des Warenkapitals, die wir noch näher untersuchen werden, ein. Darin kommt zum Ausdruck, daß ein Einzelkapital nicht unabhängig von den anderen Einzelkapitalen existieren kann, sondern nur als Glied des gesellschaftlichen Gesamtkapitals. Die Fortsetzung des Kreislaufs des Geldkapitals ist nur möglich, wenn stets die sachlichen Elemente des produktiven Kapitals und die Arbeitskräfte vorhanden sind. Das setzt voraus, daß Produktions- und Konsumtionsmittel produziert werden, als Warenkapital auf den Markt kommen und damit die Bedingungen für die Fortsetzung der Produktion, das heißt für die Produktion als Reproduktion, geschaffen werden. Von der Reproduktion des Kapitals betrachtet, vollzieht sich der Kreislauf des industriellen Kapitals als Kreislauf des produktiven Kapitals.

## 1.2. Der Kreislauf des produktiven Kapitals

Die allgemeine Formel des Kreislaufs des produktiven Kapitals lautet:

$$P \dots W' - G' - W \dots P$$

und in erweiterter Form

$$P \dots W' - G' - W < \frac{A}{Pm} \dots P.$$

Seinem Inhalt nach ist dieser Kreislauf die periodisch erneuerte Funktion des produktiven Kapitals, seine Reproduktion, das heißt der Produktionsprozess als Reproduktionsprozeß. Da es sich um den kapitalistischen Produktions- und Reproduktionsprozeß handelt, umfaßt er natürlich die periodische Wiederholung des Verwertungsprozesses und die Reproduktion seiner Bedingungen.

*Eine Besonderheit besteht darin, daß der Zirkulationsprozeß in der Form der einfachen und nicht der kapitalistischen Warencirkulation auftritt:*

$$W' - G' - W < \frac{A}{Pm}$$

oder gekürzt:  $W - G - W$ . Beim Kreislauf des Geldkapitals war sie eindeutig  $G - W - G$  oder  $G - W - G'$ .

Aus der Beobachtung dieser Besonderheiten des Kreislaufs des produktiven Kapitals entsprangen verschiedene falsche Auffassungen über den Charakter der kapitalistischen Produktionsweise und ihnen entsprechende bürgerliche ökonomische Theorien.

Das Kapital existiert, wie Karl Marx feststellte, nur als „rastlose Bewegung des Gewinns“<sup>13</sup>. Nicht der einzelne Gewinn, sondern der ständig wiederholte Gewinn macht den Geldbesitzer zum Kapitalisten. Das Mehrwertgesetz treibt daher die Kapitalisten dazu, den Mehrwert überwiegend zu akkumulieren und dadurch die Produktion ständig auszudehnen. Oberflächlich betrachtet, scheint die kapitalistische Produktion eine Produktion um der Produktion willen zu sein. Die klassischen bürgerlichen Ökonomen, als die wissenschaftlichen Vertreter der Bourgeoisie, gingen auch tatsächlich von der Annahme aus, daß das Ziel der kapitalistischen Produktion nicht der Mehrwert, sondern die Entwicklung der Produktion sei.

Die Formel  $P \dots W' - G' - W \dots P$ , von der sie ausgehen, drückt in der Tat die den Kapitalisten unbewußte objektive historische Mission der kapitalistischen Produktionsweise aus, die Produktivkräfte zur Entfaltung zu bringen und dadurch die objektiven und subjektiven Voraussetzungen für ihre Ablösung durch den Sozialismus hervorzubringen. Aber die objektive historische Mission des Kapitalismus ist nicht identisch mit dem Zweck und Ziel der kapitalistischen Produktion. Die Kreislaufformel des produktiven Kapitals verdeckt nicht nur das Ziel der kapitalistischen Produktion, die Aneignung von Mehrwert, sondern sie wird auch bewußt zur Verschleierung der kapitalistischen Ausbeutung benutzt.

Das Monopolkapital und seine Verteidiger nutzen heute diese Verschleierung aus, „um gegen die „Verteufelung des Profits“ zu polemisieren. Sie erklären, daß keine Wirtschaft ohne Gewinn betrieben werden könne, und verweisen dabei auf die sozialistische Wirtschaft. Der „Gewinn“ sei notwendig, um die Entwicklung der Wirtschaft zu gewährleisten, um im „freien Wettbewerb“, also im Konkurrenzkampf, bestehen zu können. Vor allem aber sei er notwendig, um den Arbeitern den Arbeitsplatz zu sichern

<sup>13</sup> Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 168.

und neue Arbeitsplätze zu schaffen. Gewinn der sozialistischen Betriebe und Profit werden von ihnen und von rechten sozialdemokratischen und Gewerkschaftsführern, die sich damit schützend vor das monopolistische System stellen, gleichgesetzt.

Der Gewinn der sozialistischen Betriebe und der Profit der kapitalistischen Betriebe sind jeweils eine Form des Mehrprodukts, das von den Arbeitern erzeugt wird. Der entscheidende und damit klassenbestimmende Unterschied zwischen beiden besteht darin, daß das Mehrprodukt der sozialistischen Betriebe von der Arbeiterklasse als dem gesellschaftlichen Eigentümer der Produktionsmittel angeeignet wird, während das Mehrprodukt der kapitalistischen Betriebe von den Kapitalisten als den Privateigentümern der Produktionsmittel angeeignet wird. Daher hat das Mehrprodukt im ersten Fall die Form des Gewinns und im zweiten Fall die des Profits.<sup>14</sup> Entsprechend diesem Klassencharakter der Form des Mehrprodukts ist auch dessen Verwandlung klassenmäßig bestimmt. Karl Marx hat in seiner Theorie von der Akkumulation des Kapitals nachgewiesen, daß der größte Teil des Mehrwerts in Kapital verwandelt und damit das Ausbeutungsfeld und die Macht des Kapitals ausgedehnt werden. Da zugleich eine Modernisierung und Rationalisierung der Produktion erfolgt, die den Zweck hat, die Ausbeutung zu verstärken und mit weniger Arbeitern pro Kapitaleinheit einen größeren Mehrwert aus ihnen herauszupressen, sind weder die vorhandenen Arbeitsplätze gesichert noch ist gewährleistet, daß neue geschaffen werden.<sup>15</sup>

Der Kreislauf des produktiven Kapitals, isoliert und nicht als Bestandteil des Kreislaufs des industriellen Kapitals betrachtet, verhüllt den gesellschaftlichen Inhalt und damit das Wesen der kapitalistischen Produktion. Die Tatsache, daß jede gesellschaftliche Produktion zugleich Reproduktion ist, ist eine allgemeine Gesetzmäßigkeit, die jedoch durch die jeweiligen Produktionsverhältnisse ihre spezifische, im Kapitalismus ihre klassenspezifische Wirksamkeit erhält. Die kapitalistische Reproduktion reproduziert daher auch immer die kapitalistischen Produktionsverhältnisse.

Den Kreislauf des produktiven Kapitals analysierte Karl Marx unter zwei Aspekten: unter dem Aspekt der einfachen Reproduktion und dem der erweiterten Reproduktion. Zur Existenzbedingung der Kapitalisten gehört die erweiterte Reproduktion. Das ergibt sich aus dem Mehrwertgesetz, das als Zwangsgesetz der Konkurrenz erscheint und unter dessen Druck die Kapitalisten Mehrwert akkumulieren müssen. Karl Marx begann seine Analyse deshalb mit der einfachen Reproduktion, weil sie immer die Voraussetzung der erweiterten Reproduktion ist.

---

<sup>14</sup> Zur Verwandlung des Mehrwerts in Profit siehe Albrecht Heinze/Alfred Lemnitz: Profit, Durchschnittsprofit und Produktionspreis, Berlin 1973, S. 10 ff.

<sup>15</sup> Siehe Karl Neelsen: Die Akkumulation des Kapitals und die Entwicklung der Lage der Arbeiterklasse, Berlin 1973.



### 1.2.1. Einfache Reproduktion

Die Formel des Kreislaufs des produktiven Kapitals bei einfacher Reproduktion lautet:  $P \dots W - G' . G - W \dots P$ . Hier wird angenommen, daß der Mehrwert vollständig von den Kapitalisten individuell konsumiert wurde. Die Produktion wird auf gleicher Stufe fortgesetzt. Es findet keine Erweiterung der Produktion statt. Die Formel lautet dann:

$$P \dots W' - G' . G - W < \overset{A}{Pm} \dots P \quad \text{oder}$$

$$P \dots W+w - G+g . G - W < \overset{A}{Pm} \dots P$$

wobei beide  $G$  gleich groß sind und kleiner als  $W'$  beziehungsweise  $G'$ . Da bei einfacher Reproduktion der Mehrwert von den Kapitalisten individuell verzehrt wird, fällt er aus dem Kreislauf des produktiven Kapitals heraus. Der Mehrwert beschreibt dann einen eigenen Kreislauf, der der Form nach, da er keine Kapitalzirkulation zum Inhalt hat, einfache Warenzirkulation ist:  $w - g - w$ .

Der Mehrwert tritt zuerst in Warenform,  $w$ , auf, wird in Geld,  $g$ , verwandelt, und mit diesem Geld werden dann die Konsumgüter der Kapitalisten gekauft. Das ursprüngliche Kapital, das aus  $W$  in  $G$  verwandelt wurde, setzt seinen Kreislauf fort, wird wieder in die Elemente des produktiven Kapitals verwandelt.

Wir haben es demnach mit zwei Kreisläufen zu tun: dem Kreislauf des Kapitals und dem Kreislauf des Mehrwerts. Karl Marx zeigte den Zusammenhang beider Kreisläufe in der folgenden aufgliederten Formel:

$$P \dots W' \left( \begin{array}{c} W \\ + \\ w \end{array} \right) \dots \left( \begin{array}{c} G \\ + \\ g \end{array} \right) - W < \overset{A}{Pm} \dots P$$

Diese Formel zeigt *erstens*, daß der Zuwachs des gesellschaftlichen Reichtums nur in der Produktion entsteht. Das  $W' = W + w$  ist das Resultat des Produktionsprozesses ...  $P \dots$ ; *zweitens*, daß die Verwandlung von  $W'$  in  $G'$  die Voraussetzung für die Fortsetzung der Produktion als einfache Reproduktion und auch für die individuelle Konsumtion des Kapitalisten ist. Nur wenn das ganze  $W'$  in  $G'$  verwandelt wird, ist die Reproduktion des Kapitals und die individuelle Konsumtion des Kapitalisten gewährleistet. *Drittens* kann der ganze Prozeß nur vor sich gehen, wenn der Kapitalist die für die Reproduktion notwendigen Produktionsmittel und Arbeitskräfte auf dem Markt vorfindet, um  $G$  wieder in

$$W < \overset{A}{Pm}$$

verwandeln zu können.

Diese drei Bedingungen des Kreislaufs des produktiven Kapitals bei einfacher Reproduktion umschließen komplizierte gesellschaftliche Beziehungen, die nur unter Widersprüchen, Konflikten und Krisen verwirklicht werden können.

Das gesellschaftliche Gesamtkapital besteht aus vielen Einzelkapitalen, die durch die Arbeitsteilung miteinander verbunden, durch das kapitalistische Privateigentum an den Produktionsmitteln aber voneinander getrennt sind und nur über den Markt durch die Vermittlung von Waren und Geld miteinander in gesellschaftliche Beziehung treten können. Die Kapitalisten müssen ihre Waren verkaufen, um erstens ihr Kapital wieder zurückzuerhalten und zweitens den Mehrwert zu realisieren. Sie müssen aber auch die Produktion fortsetzen und daher in der Zirkulation die dafür notwendigen Waren - Arbeitskräfte und Produktionsmittel - vorfinden. „Solange es (das Kapital - A. L.) in der Geldgestalt verharrt, fungiert es nicht als Kapital, und verwertet sich daher nicht; das Kapital liegt brach ... Der Schein der Selbständigkeit, den die Geldform des Kapitalwerts in der ersten Form seines Kreislaufs (des Geldkapitals) besitzt, verschwindet in dieser zweiten Form, welche somit die Kritik der Form I bildet, und sie auf eine nur besondere Form reduziert. Stößt die zweite Metamorphose  $G - W$  auf Hindernisse (fehlen z. B. die Produktionsmittel auf dem Markt), so ist der Kreislauf, der Fluß des Reproduktionsprozesses unterbrochen, ebenso sehr als wenn das Kapital in der Form des Warenkapitals festliegt.“<sup>16</sup>

Es tritt also eine Stockung im Kreislauf des produktiven Kapitals bzw. im Reproduktionsprozeß ein, wenn  $G$  nicht in Arbeitskräfte und Produktionsmittel, in die Elemente des produktiven Kapitals, verwandelt werden kann oder wenn es nicht gelingt, das Warenkapital,  $W'$ , in das verwertete Geldkapital,  $G'$ , umzusetzen.

Die schon mehrfach betonte Feststellung, daß Produktion und Zirkulation im Kreislauf des Kapitals eine untrennbare Einheit sind, einander bedingen, heißt nicht, daß sie in Übereinstimmung sind. Im Gegenteil. Die schon bei der Analyse der einfachen Warenproduktion von Karl Marx aufgedeckten Widersprüche zwischen privater und gesellschaftlicher Arbeit, Gebrauchswert und Wert der Ware, konkreter und abstrakter Arbeit, Ware und Geld, Produktion und Zirkulation wirken in entwickelter Form unter den Bedingungen des Kapitalismus. Sie werden verschärft durch die spezifischen Widersprüche der kapitalistischen Produktionsweise, den Grundwiderspruch und den daraus hervorgehenden Widerspruch zwischen der Organisation der Produktion in den Betrieben und der durch das kapitalistische Eigentum bedingten Anarchie der gesellschaftlichen Produktion. Der Widerspruch zwischen Produktion und Zirkulation muß, gerade weil beide eine Einheit bilden, zu periodischen Absatzbeziehungsweise Überproduktionskrisen führen.

Diese Krisen werden durch die Verselbständigung der Zirkulationsfunktion in Form des Handels- und Leihkapitals verschärft. Die Handelskapitalisten kaufen die Waren der industriellen Kapitalisten im großen und realisieren damit den Mehrwert, ohne daß die Waren wirklich abgesetzt, in produktives Kapital verwandelt oder konsumiert werden. „Es kann so die Produktion von Mehrwert und mit ihr auch die individuelle Konsumtion des Kapitalisten wachsen, der ganze Reproduktionsprozeß sich im blühendsten Zustand befinden und dennoch ein großer Teil der Waren nur scheinbar in die Konsumtion eingegangen sein, in Wirklichkeit aber unverkauft in den Händen von Wiederverkäufern lagern, tatsächlich sich also noch auf dem Markt befinden.“<sup>17</sup> Die Folge ist, daß zu einem bestimmten Zeitpunkt eine Überproduktionskrise ausbricht, die ihre Ursache allerdings nicht in der Zirkulation, sondern im anarchischen Charakter des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses des Kapitals hat. Schon die Analyse des Kreislaufs des produktiven Kapitals bei einfacher Reproduktion zeigt, daß sich die

---

<sup>16</sup> Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band, S. 78.

<sup>17</sup> Ebenda, S. 81.

Gesetze den kapitalistischen Produktionsweise auch im Kreislauf des Kapitals nur unter Widersprüchen durchsetzen.

### 1.2.2. Erweiterte Reproduktion

Das Mehrwertgesetz, das ökonomische Grundgesetz des Kapitalismus, treibt die Kapitalisten zur Jagd nach Profit. Um dieses Ziel zu erreichen, ist das Kapital zur ständigen Modernisierung und Erweiterung der Produktion durch Akkumulation beziehungsweise Verwandlung des Mehrwerts in Kapital, durch Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter, gezwungen. Der Kreislauf des produktiven Kapitals vollzieht sich daher als erweiterte Reproduktion des Kapitals. Seine Formel lautet:

$$P \dots W' - G'. \overset{A}{G' - W' < \dots} \underset{Pm}$$

Der Mehrwert wird in Kapital verwandelt und zum Kauf zusätzlicher Arbeitskräfte und Produktionsmittel verwendet. Damit dieser Kreislauf reibungslos vollzogen werden kann, ist es erforderlich, daß *erstens* das Warenkapital vollständig in Geldkapital verwandelt, realisiert wird und daß *zweitens* der Kapitalist die notwendigen Arbeitskräfte und Produktionsmittel auf dem Markt vorfinden muß. Auch hierbei ergeben sich *einige Besonderheiten. Zunächst muß der Kapitalist die zusätzlichen Produktionsmittel in der Form vorfinden, in der er sie für seine spezielle Produktion braucht.* Sie müssen daher in dieser Form schon vorher erzeugt worden sein. Die Zirkulation vermittelt dann nicht nur den Wertaustausch, die Verwandlung des für die Akkumulation bestimmten Teils des Mehrwerts in zusätzliches produktives Kapital, sondern auch den Stoffwechsel zwischen den verschiedenen Kapitalisten als Bedingung der erweiterten Reproduktion. Ebenso muß er die notwendigen Arbeitskräfte mit entsprechender Qualifikation vorfinden.

Die *Zusammensetzung der zusätzlichen Elemente des produktiven Kapitals*, also der Arbeitskräfte und Produktionsmittel, muß in *derselben Proportion* erfolgen wie *das ursprüngliche Kapital*. Die Anzahl der zusätzlichen Arbeitskräfte muß in einem solchen Verhältnis zu den zusätzlichen Produktionsmitteln stehen, daß sie ökonomisch genutzt werden können, das heißt nur der gesellschaftlich notwendige Aufwand an lebendiger und vergegenständlichter Arbeit geleistet wird; andernfalls wird die Verwertung des Kapitals vermindert.

*Der Umfang des Akkumulationsfonds wird durch die Art der Produktion bestimmt.* Nicht jede Mehrwertsumme kann unmittelbar akkumuliert werden. Das hängt davon ab, wie groß das Kapitalminimum zur Durchführung der jeweiligen Produktion ist. Von der Höhe der organischen Zusammensetzung des Kapitals hängt die Minimalgröße des Akkumulationsfonds ab. Dieser kann erst dann in die Elemente des produktiven Kapitals verwandelt werden, wenn er dieses Minimum erreicht hat. Bis dahin muß der Mehrwert angesammelt werden und übt die Funktion eines Schatzes aus. (Hier wird zunächst von der Rolle der Banken und des Kredits abgesehen.) Als Schatz aber ist der *Akkumulationsfonds* nur mögliches, *latentes oder potentielles Kapital*.

Der Kreislauf des produktiven Kapitals führt demnach objektiv bei erweiterter Reproduktion zur *Bildung eines Geldfonds*, zur Ansammlung von latentem oder potentielltem Kapital als *Voraussetzung für die Akkumulation des Kapitals*. Ein solcher Geldfonds kann sich auch infolge der widersprüchlichen Entwicklung des Reproduktionsprozesses des gesellschaftlichen Gesamtkapitals bilden und bildet sich auch.

Die erste Art der Geldakkumulation ist eine Erscheinung des normalen Verlaufs des Kreislaufs des produktiven Kapitals bei erweiterter Reproduktion und ist eine Bedingung der Verwertung des Kapitals. Die zweite Art dagegen ist ein Ausdruck der Störung des Kreislaufs und bringt dem Kapitalisten Einbußen an Mehrwert, da der Verwertungsprozeß nicht auf erweiterter Stufenleiter fortgesetzt werden kann und der Akkumulationsfonds in der Schatzform verharrt. Als Schatz aber fungiert das Geld nicht als Kapital.

Der aus dem Mehrwert angesammelte Geldfonds übt noch eine weitere notwendige Funktion aus, die als *Reservefonds* zum Ausgleich von Schwankungen, die sich in der Zirkulationssphäre ereignen. Wenn zum Beispiel der Absatz der Waren sich über einen längeren Zeitraum hinzieht oder vorübergehend stockt, die Realisierung des Warenkapitals also nicht unmittelbar erfolgt, würden die Mittel für die Fortsetzung der Produktion fehlen und die Produktion gedrosselt oder eingestellt werden müssen. Der aus dem Mehrwert gebildete Geldfonds kann dann zur Behebung dieser Stockung dienen und es dem Kapitalisten ermöglichen, die Produktion fortzusetzen.

*Der Kreislauf des produktiven Kapitals ist die Grundlage des Kreislaufs des Kapitals überhaupt. Erstens*, weil nur durch das produktive Kapital der Mehrwert erzeugt wird. *Zweitens* schafft nur das produktive Kapital die Bedingungen für die reale Akkumulation des Kapitals. Durch die Geldakkumulation wird keine wirkliche Erweiterung der Reproduktion bewirkt. Erst wenn die materiellen Voraussetzungen dafür produziert wurden, wenn das Mehrprodukt sowohl aus Produktionsmitteln als auch aus Konsumtionsmitteln besteht, kann die Produktion auf erweiterter Stufenleiter fortgesetzt werden. Das gesellschaftliche Produkt muß also aus solchen Elementen bestehen, die eine erweiterte Reproduktion ermöglichen.

„Vergleichen wir  $P \dots P'$  mit  $G \dots G'$  oder dem ersten Kreislauf, so haben sie durchaus nicht dieselbe Bedeutung.  $G \dots G'$ , für sich genommen als vereinzelter Kreislauf, drückt nur aus, daß  $G$ , das Geldkapital (oder das industrielle Kapital in seinem Kreislauf als Geldkapital), Geld heckendes Geld, Wert heckender Wert ist, Mehrwert setzt... In  $P \dots P'$  drückt  $P'$  aus, nicht daß Mehrwert produziert, sondern daß der produzierte Mehrwert kapitalisiert, also Kapital akkumuliert worden ist, und daher  $P'$ , gegenüber  $P$ , aus dem ursprünglichen Kapitalwert plus dem Wert von durch dessen Bewegung akkumuliertem Kapital besteht.“<sup>18</sup> Die Voraussetzungen dafür werden in der Produktion geschaffen und in der Zirkulation realisiert. Im Warenkapital  $W'$  müssen demzufolge die für die erweiterte Reproduktion notwendigen Elemente enthalten sein. Das Kapital muß, wie das Stadium der Produktion so auch das Warenstadium, das Stadium der Realisierung des Warenkapitals in Geldkapital und des Geldkapitals in die Elemente des produktiven Kapitals durchlaufen. Als Warenkapital beschreibt das Kapital ebenfalls einen Kreislauf, dessen Bedingungen Karl Marx aufdeckte.

---

<sup>18</sup> Ebenda, S. 84, 85.

### 1.3. Der Kreislauf des Warenkapitals

Die Formel des Kreislaufs des Warenkapitals ist  $W' - G' - W \dots P \dots W'$  oder in ihrer erweiterten Form

$$W' - G'. G - W < \begin{matrix} A \\ \dots P \dots W' \\ P_m \end{matrix}$$

Der *Unterschied* des Kreislaufs des Warenkapitals zu den beiden anderen Kreislaufformeln des Kapitals besteht darin, *er mit dem schon verwerteten Kapital beginnt*. Der Kreislauf des Geldkapitals und des produktiven Kapitals wird mit dem vorgeschossenen, noch nicht verwerteten Kapital eröffnet. Bei ihnen muß während des Kreislaufs die Aufgabe des Kapitals, die Produktion von Mehrwert, erst gelöst werden. Beim Kreislauf des Warenkapitals ist sie gelöst. Das Kapital ist verwertet. Allerdings hat das verwertete Kapital noch die Warenform. Es muß in die Geldform verwandelt werden, damit die Verwertung -abgeschlossen und der Kreislauf fortgesetzt werden kann.

Mit  $W'$ , dem Warenkapital, als Ausgangspunkt hat der Kreislauf des Kapitals ebenfalls *spezifische Eigenarten oder Besonderheiten*, die vor allem darin bestehen, *daß dieser Kreislauf über das Einzelkapital hinaus auf seine unzertrennliche Verbindung mit dem gesellschaftlichen Gesamtkapital hinweist*.

Die *entscheidende Voraussetzung* für das Gelingen des Kreislaufs des Warenkapitals ist, *daß das gesamte Produkt nicht nur realisiert, in Geld verwandelt wird, sondern auch in die Konsumtion, in die individuelle wie in die produktive Konsumtion, eingeht*. Es darf also nicht nur formell abgesetzt sein und in den Lagern des Handelskapitalisten ruhen.

Beim Kreislauf des Warenkapitals ist die kapitalistische Produktion vorausgesetzt, denn als  $W'$ , Warenwert, der Mehrwert verkörpert,  $W + w$ , kann es nur das Resultat der kapitalistischen Produktion sein. Wenn kapitalistische Produktion vorausgesetzt, dann besteht ein Teil des Warenwerts  $W'$  aus  $c$ , dem Wert des konstanten Kapitals, der wieder in Produktionsmittel verwandelt wird; ein Teil besteht aus  $v$ , dem Wert des variablen Kapitals, der reproduziert wurde und für den erneuten Kauf der Arbeitskraft benutzt wird, sich dadurch in Arbeitslohn verwandelt, der für den Kauf von Konsumgütern zur Reproduktion der Arbeitskraft verwendet wird; schließlich besteht ein Teil des Warenwerts aus  $m$ , dem Mehrwert, der teils als Revenue, Konsumgüter für die Kapitalisten, verausgibt und zum größten Teil akkumuliert wird. Die verschiedenen Teile des Warenwerts  $W'$  gehen also verschiedene Wege.

Wir stellten schon mehrmals fest, daß die Zirkulation des Kapitals nicht nur den Formwandel des Wertes, die Verwandlung des Geldkapitals in produktives Kapital und des Warenkapitals in Geldkapital vermittelt, sondern auch den für die Produktion und Reproduktion notwendigen Stoffwechsel. Sie vermittelt durch Verkauf und Kauf die Produktionsmittel und die Arbeitskräfte, die der jeweilige Kapitalist für seine spezielle Produktion und alle Kapitalisten für das Funktionieren des gesamten gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses brauchen. Das bedeutet, daß  $W'$ , das Warenkapital aller Kapitalisten, stofflich so zusammengesetzt sein muß, daß es die produktiven und konsumtiven Bedürfnisse des gesellschaftlichen Gesamtkapitals befriedigen kann. Da es sich um kapitalistische Privatproduktion handelt, geht das nicht ohne Widersprüche und Konflikte.

Von der Reproduktion aus betrachtet, wirkt auch die Konsumtion auf die Produktion ein. Die kapitalistische Warenproduktion funktioniert nur, wenn der Gebrauchswert der Waren ein gesellschaftlicher Gebrauchswert ist, der gesellschaftliche Bedürfnisse befriedigt. Diese Bedürfnisse sind Bedürfnisse der Produktion und der individuellen Konsumtion der Arbeiter und der Kapitalisten. Entsprechend ihrem Gebrauchswert gehen die von dem jeweiligen Kapital auf den Markt geworfenen Waren in die individuelle Konsumtion der Arbeiter und der Kapitalisten oder in die produktive Konsumtion, das heißt in die Produktion, ein. Wenn nun die einzelnen Kapitalisten ihr Warenkapital umgesetzt und in Geldkapital verwandelt haben, müssen sie auf dem Markt die Waren vorfinden, die sie zur Fortsetzung und Erweiterung ihrer Produktion brauchen.

Woher kommen nun diese Waren? Sie können nur aus der Produktion kommen. Das gesellschaftliche Gesamtprodukt, das die geforderten Waren - Produktionsmittel und Konsumtionsmittel der verschiedensten Art - enthalten muß, ist das Ergebnis der Produktion von Einzelkapitalen. Die Kapitalisten müssen sich die Waren gegenseitig liefern, die sie zur Reproduktion und Akkumulation ihres Kapitals brauchen. Das ergibt sich aus dem von Karl Marx analysierten Kreislauf des Warenkapitals.

Die einzelnen Kapitalisten können nur existieren *erstens*, wenn sie das gesamte Ergebnis ihrer Produktion absetzen, ihr Warenkapital in Geldkapital verwandeln. Aber sie erfahren erst auf dem Markt, ob die von ihnen hergestellten Produktionsmittel oder Konsumtionsmittel den gesellschaftlichen Bedürfnissen entsprechen. *Zweitens* können sie nur existieren, wenn sie ihre Produktion ständig fortsetzen. Dazu bedürfen sie der Produktionsmittel und Arbeitskräfte, die für ihre konkrete, spezielle Produktion notwendig sind. Auch das erfahren sie erst auf dem Markt.

„Aber eben weil der Kreislauf  $W' - W'$  innerhalb seiner Beschreibung andres industrielles Kapital in Form von  $W (=A + P_m)$  vorausgesetzt (und  $P_m$  umschließt verschiedenartige andre Kapitale, z. B. in unserm Fall Maschinen, Kohlen, Öl etc.), fordert er selbst dazu heraus, ihn zu betrachten nicht nur als *allgemeine* Form des Kreislaufs, d. h. als eine gesellschaftliche Form, worunter jedes einzelne industrielle Kapital (außer bei seiner ersten Anlage) betrachtet werden kann, daher nicht nur als eine allen individuellen industriellen Kapitalen gemeinsame Bewegungsform, sondern zugleich als Bewegungsform der Summe der individuellen Kapitale, also des Gesamtkapitals der Kapitalistenklasse, eine Bewegung, worin die jedes individuellen industriellen Kapitals nur als eine Teilbewegung erscheint, die mit der andren sich verschlingt und durch sie bedingt wird.“<sup>19</sup> In diesem charakteristischen Merkmal des Kreislaufs des Warenkapitals drückt sich eine der Gesetzmäßigkeiten der Reproduktion des Kapitals aus.

Von den klassischen bürgerlichen Ökonomen war es der französische Arzt und Ökonom François Quesnay (1694-1774), der Begründer der physiokratischen Auffassung der politischen Ökonomie, der in einem „Tableau économique“ (ökonomische Tafeln) den Versuch machte, den Prozeß der Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals zu erfassen. Er ging, ohne das in dem konkreten Zusammenhang zu erkennen, vom Kreislauf des Warenkapitals als gesellschaftlichem Gesamtprodukt aus. Er wies dabei nach, daß das erzeugte gesellschaftliche Gesamtprodukt einerseits die Elemente für die individuelle Konsumtion und andererseits die Elemente für die Produktion enthält, das heißt für die Fortsetzung der Produktion, und wie sich das gesellschaftliche Produkt auf die einzelnen Klassen verteilt. Er vertrat allerdings die Auffassung, daß nur die

---

<sup>19</sup> Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band, S. 100/101.

landwirtschaftliche Arbeit ein Mehrprodukt erzeugt und daher nur dort produktive Arbeit geleistet würde - produktiv im kapitalistischen Sinne als Mehrwert produzierende Arbeit. Alle übrigen Produktionszweige wären unproduktiv und nur verarbeitende Zweige. Die Grundbesitzer, die überhaupt keine Arbeit leisten, wurden dementsprechend als parasitär bezeichnet.

#### **1.4. Die Gesamtheit der drei Kreisläufe**

Wir haben bisher die drei Kreisläufe in ihrem Nacheinander betrachtet und festgestellt, daß jedes industrielle Kapital alle drei Stadien durchlaufen muß, wenn es das Ziel der kapitalistischen Produktion, die Produktion und Aneignung von Mehrwert, erreichen soll. Das Kapital muß demzufolge sowohl durch die Produktions- als auch durch die Zirkulationssphäre gehen. Der Kreislauf des industriellen Kapitals ist immer Einheit von Produktion und Zirkulation und Einheit aller drei Kreisläufe.

Bedingung für die Verwertung des Kapitals ist nicht nur ein kontinuierliches Nacheinanderfolgen der drei Stadien, sondern auch deren Nebeneinander. Das einzelne Kapital muß sich gleichzeitig in den drei Stadien befinden und die drei Funktionsformen als Geldkapital, produktives Kapital und Warenkapital annehmen. „Sofern jeder dieser Kreisläufe als besondere Form der Bewegung betrachtet wird, worin sich verschiedene individuelle industrielle Kapitale befinden, so existiert auch diese Verschiedenheit immer nur als eine individuelle. In Wirklichkeit aber befindet sich jedes individuelle industrielle Kapital in allen dreien zugleich. Die drei Kreisläufe, die Reproduktionsformen der drei Gestalten des Kapitals, vollziehen sich kontinuierlich nebeneinander.“<sup>20</sup>

Nehmen wir an, ein Kapital würde nacheinander die drei Stadien durchlaufen. Der Kapitalist würde also erstens mit dem Geldkapital die Waren Arbeitskraft und Produktionsmittel kaufen. Das nimmt einen gewissen Zeitraum in Anspruch, besonders was den Kauf der Produktionsmittel betrifft, das heißt Gebäude, Maschinen, Rohstoffe, Materialien, Hilfsstoffe usw. Nachdem er diesen Akt vollzogen hat, existiert sein Kapital nur noch als produktives Kapital. Der Produktionsprozeß dauert ebenfalls seine Zeit, in der die Arbeiter die Waren und den Mehrwert erzeugen und dadurch das produktive Kapital in Warenkapital verwandelt wird. Schließlich wird das Warenkapital in Geldkapital verwandelt. Auch das beansprucht eine gewisse Zeit. Nach Abschluß der Produktion würde der Kreislauf des Kapitals stocken, wenn der Kapitalist die Waren nicht sofort absetzen kann. Er besitzt zwar dann das Warenkapital, aber weder Geldkapital, um von neuem Arbeitskräfte und Produktionsmittel zu kaufen, noch produktives Kapital, um die Produktion fortzusetzen.

Eine solche Vorstellung vom Ablauf des Kreislaufs des Kapitals ist nur ganz abstrakt theoretisch möglich. Schon technisch gesehen ist es unter kapitalistischen Bedingungen undenkbar, daß der Kreislauf unterbrochen wird, denn die Produktionsmittel, besonders die Arbeitsmittel, haben in der Regel eine Form, daß die Produktion kontinuierlich verlaufen muß. Vor allem vom Standpunkt der Wirkung des Mehrwertgesetzes ist ein solcher ruckweiser Verlauf des Kreislaufs des industriellen Kapitals unmöglich, weil er nicht nur den Produktionsprozeß, sondern auch den Verwertungsprozeß auf kürzere oder längere Zeit unterbricht. Die Kapitalisten müßten immer so lange warten, bis das

---

<sup>20</sup> Ebenda, S. 105.



Warenkapital in Geldkapital und das Geldkapital in produktives Kapital verwandelt worden ist, dann erst wäre eine weitere Verwertung des Kapitals gewährleistet.

Eine entscheidende Bedingung für den Kreislauf und dadurch für die Reproduktion des industriellen Kapitals ist also, daß sich das Kapital ständig zugleich in allen drei Stadien des Kreislaufs befindet. Jedes individuelle Kapital muß gleichzeitig die Form des Geldkapitals, des produktiven Kapitals und des Warenkapitals annehmen, sonst ist es funktionsunfähig. Daraus ergibt sich, *daß jede Kapitalanlage notwendigerweise in bestimmten Proportionen auf die drei Stadien aufgeteilt werden muß.*

„Da das individuelle industrielle Kapital eine bestimmte Größe darstellt, die abhängig ist von den Mitteln des Kapitalisten und die für jeden Industriezweig eine bestimmte Minimalgröße hat, so müssen bestimmte Verhältniszahlen bei seiner Teilung bestehn. Die Größe des vorhandenen Kapitals bedingt den Umfang des Produktionsprozesses, dieser den Umfang von Warenkapital und Geldkapital, soweit sie neben dem Produktionsprozeß fungieren. Das Nebeneinander, wodurch die Kontinuität der Produktion bedingt ist, existiert aber nur durch die Bewegung der Teile des Kapitals, worin sie nacheinander die verschiedenen Stadien beschreiben. Das Nebeneinander ist selbst nur Resultat des Nacheinander.“<sup>21</sup>

Der kontinuierliche Ablauf des Kreislaufs des industriellen Kapitals ist in entscheidendem Maße durch seine technische Grundlage bedingt. Die Produktivkräfte unterliegen einem fortlaufenden Entwicklungsprozeß. Die Produktionsmittel werden durch die technische Entwicklung überholt, müssen durch neue ersetzt werden und damit verändert sich auch ihr Wert. Die technische Vervollkommnung der Produktionsmittel erfordert in der Regel auch einen größeren Kapitaleaufwand. Diese Veränderungen in der materiell-technischen Grundlage der Produktion und ihrer Wirkung auf den Wert der Produktionsmittel üben einen beträchtlichen Einfluß auf das proportionale Verhältnis der drei Stadien aus, die das industrielle Kapital in seinem Kreislauf durchläuft.

„Ganz normal verläuft der Prozeß nur, wenn die Wertverhältnisse konstant bleiben; er verläuft faktisch, solange sich Störungen in der Wiederholung des Kreislaufs ausgleichen; je größer die Störungen, um so größeres Geldkapital muß der industrielle Kapitalist besitzen, um die Ausgleichung abwarten zu können; und da im Fortgang der kapitalistischen Produktion sich die Stufenleiter jedes individuellen Produktionsprozesses, und mit ihm die Minimalgröße des vorzuschießenden Kapitals erweitert, so kommt jener Umstand zu dem andren, die die Funktion des industriellen Kapitalisten mehr und mehr in ein Monopol großer Geldkapitalisten, vereinzelter oder assoziierter, verwandeln.“<sup>22</sup> Die Proportionen, in denen das individuelle industrielle Kapital auf die einzelnen Stadien verteilt werden muß, sind demzufolge nicht nur objektiv technisch-ökonomisch bestimmt, sondern auch durch die widersprüchliche Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft, da die Kapitalisten nur im nachhinein, durch die Signale, die sie vom Markt erhalten, reagieren können.

Die inneren Widersprüche der kapitalistischen Produktionsweise treten in der Regel zuerst in der Zirkulationssphäre in Erscheinung. Das veranlaßte bürgerliche und reformistische Ökonomen zu der Auffassung, daß sie auch ihre Ursachen in der Zirkulationssphäre haben und durch entsprechende Maßnahmen behoben werden könnten. So erklärte der französische Vulgärökonom J. B. Say, daß die Überproduktionskrisen keine gesetzmäßigen Erscheinungen des Kapitalismus seien, da

---

<sup>21</sup> Ebenda, S. 107

<sup>22</sup> Ebenda, S. 111.

Verkauf und Kauf der Waren eine Einheit sei und daher auch keine Überproduktion entstehen könne. Karl Marx, der bei der Analyse des Geldes als Zirkulationsmittel zu der Erkenntnis kam, daß die zeitliche und örtliche Trennung von Verkauf und Kauf einen Punkt erreichen könne, der die Möglichkeit von Krisen einschließe, in der die Einheit von Verkauf und Kauf gewaltsam wiederhergestellt würde, wies zugleich darauf hin, daß die *Ursache* der kapitalistischen Überproduktionskrise nicht in der Trennung von Verkauf und Kauf, also in der Zirkulationssphäre, sondern in der kapitalistischen Produktion liegt.<sup>23</sup>

Die von Say vertretene sogenannte Tauschkonzeption wurde auf die verschiedenste Weise weiterentwickelt. Das geschah besonders mit der Herausbildung des monopolistischen und staatsmonopolistischen Kapitalismus und der damit verbundenen Verschärfung der Widersprüche und Krisen der kapitalistischen Wirtschaft. Aus der Entfaltung des kapitalistischen Geld- und Kreditwesens entwickelten bürgerliche und reformistische Ökonomen Theorien, daß es mit Hilfe einer staatlichen Geld- und Kreditpolitik möglich wäre, die Krisen zu bekämpfen.

Der englische bürgerliche Ökonom J. M. Keynes trat in der Zeit der großen Krise von 1929 bis 1932 mit der Theorie hervor, daß die Krise durch eine staatliche Kredit- und Investitionspolitik bekämpft werden könnte, indem die Disproportionen von Produktion und Markt durch eine inflationäre Vermehrung des Geldumlaufs und die Erhöhung der Staatsschuld aufgehoben werden könnte. In Wirklichkeit wurde damit die Krankheit an den Symptomen kuriert und in der Folge die seit dem ersten Weltkrieg fortschreitende Zerrüttung des kapitalistischen Währungssystems verstärkt.

Die revisionistischen sozialdemokratischen Theoretiker Rudolf Hilferding und Karl Renner hatten schon vor J. M. Keynes die Auffassung vertreten, daß Widersprüche und Krisen der kapitalistischen Wirtschaft durch Maßnahmen in der Zirkulationssphäre eingedämmt werden könnten. Hilferding revidierte in seinem Buch „Das Finanzkapital“ die Marxsche Geldtheorie und vertrat den Standpunkt, daß Überproduktionskrisen nur auf eine „Gleichgewichtsstörung“ zurückzuführen seien, die durch Vorgänge in der Zirkulation, durch eine falsche Preisgestaltung entstehen würde. Er revidierte damit auch die Marxsche Krisentheorie.

Beide grundlegenden Abweichungen von der Marxschen Lehre hängen miteinander zusammen. In der Geldtheorie vertrat Hilferding in bezug auf den Papiergeldumlauf eine abgewandelte Quantitätstheorie, das heißt die Auffassung, daß der Wert des Geldes nicht durch die zur Produktion der Geldware notwendige Arbeitszeit bestimmt wird, sondern durch das Verhältnis der Geldmenge zur Warenmenge. Nach dieser Theorie gehen, wie Karl Marx feststellte, das Geld ohne Wert und die Waren ohne Preise in die Zirkulation ein.<sup>24</sup> Mit dieser Auffassung hatte Hilferding nicht nur den Boden der Marxschen Geldtheorie, sondern der Marxschen Werttheorie überhaupt verlassen.

Auf der falschen Geldtheorie beruht dann auch die Schlußfolgerung Hilferdings, daß die Möglichkeit bestände, durch Maßnahmen in der Zirkulation, durch eine „Zentralbank“ die Kontrolle über die gesellschaftliche Produktion auszuüben. Da, wie er meinte, der Papiergeldumlauf nicht durch die spontane Wirkung des Wertgesetzes bestimmt würde, wäre in diesem Bereich die Anarchie gleichsam ausgeschaltet. Auf dieser theoretischen Grundlage hat Hilferding dann in den zwanziger Jahren die Theorie vom „organisierten Kapitalismus“ als „Frühsozialismus“ entwickelt.

---

<sup>23</sup> Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 128. - Siehe auch Lehrheft „Die Wirtschaftskrisen“.

<sup>24</sup> Siehe Karl Neelsen/Klaus Mueller-Bülou: Ware und Geld, Berlin 1973.

Der österreichische sozialdemokratische Theoretiker Karl Renner ging von dem opportunistischen Standpunkt aus, daß ein revolutionärer Eingriff in die hochgradig vergesellschaftete Wirtschaft des Kapitalismus zu einem Chaos führen müsse. In der entwickelten kapitalistischen Gesellschaft habe die Zirkulation das Primat vor der Produktion. Der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus müsse daher über Maßnahmen in der Zirkulationssphäre erfolgen. Karl Renner meinte, daß die Sozialisierung in der Zirkulation in Form der schrittweisen staatlichen Regulierung des Geldumlaufs, des Handels, des Kredits und des Bankwesens erfolgen müsse.

Hilferdings und Renners Theorien mündeten offensichtlich in den staatsmonopolistischen Kapitalismus ein. In der Tat gehen heute alle bürgerlichen, reformistischen und revisionistischen Ökonomen und staatsmonopolistischen Wirtschaftspolitiker von der Konzeption aus, die überreife, von zyklischen und chronischen Krisen erschütterte monopolkapitalistische Wirtschaft durch eine „antizyklische“ Geld-, Kredit- und Staatshaushaltspolitik zu stabilisieren. Die Ergebnisse zeigen, daß durch eine solche Politik zwar eine vorübergehende Eindämmung der Widersprüche erfolgen kann, daß sie aber über kurz oder lang um so heftiger ausbrechen.

Die Zerrüttung des heutigen Kapitalismus bestätigt die von Karl Marx aus der Analyse des Zirkulationsprozesses des Kapitals gewonnene Erkenntnis, daß im Kreislauf des industriellen Kapitals der Produktions- und Verwertungsprozeß des Kapitals das Primat hat und die Widersprüche des Kapitalismus ihre Quelle im antagonistischen Charakter der Produktionsweise haben. Sie können nur durch die revolutionäre Aufhebung ihrer gesellschaftlichen Grundlagen beseitigt werden.

## **2. Die Zirkulationskosten**

### **2.1. Die Arbeit in der Zirkulationssphäre**

Karl Marx hat in der Zirkulationssphäre drei Formen der Arbeit unterschieden: erstens Arbeit, die den bloßen Formwechsel des Wertes, das heißt die Verwandlung von Ware in Geld und von Geld in Ware, vollzieht. Diese Arbeit ist, ausgehend von der Analyse des Arbeits- und Verwertungsprozesses, *unproduktive Arbeit*, da sie weder Gebrauchswert noch Wert und Mehrwert hervorbringt. *Zweitens* Arbeit, die eine Fortsetzung des Produktionsprozesses in der Zirkulationssphäre beinhaltet, zum Beispiel Teilen, Wiegen, Verpacken und Transport, die den Gebrauchswert der Waren entweder verändern oder dessen Ortsveränderung bewirken und der Ware Wert und Mehrwert hinzufügen. Sie ist demzufolge *produktive Arbeit*. *Drittens* Arbeit, die den Gebrauchswert der Waren nicht verändern, sondern im Gegenteil einer Veränderung entgegenwirken soll, also die Aufbewahrung und Vorratsbildung, die zusätzliche Arbeit erfordert, ohne den Gebrauchswert zu vermehren, die eine Verteuerung der Waren bewirkt, da diese Arbeit die für die Produktion der Waren gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit erhöht. Karl Marx bezeichnet diese Arbeit ebenfalls als *unproduktive Arbeit*, da sie die Produktivität der Arbeit senkt und infolgedessen den Wert und Preis der Ware erhöht, ohne den gesellschaftlichen Reichtum zu vermehren. Dem einzelnen Kapitalisten, der die

Funktion der Aufbewahrung und Vorratsbildung verrichtet, bringt sie Wert und Mehrwert ein, der von der ganzen Gesellschaft getragen werden muß.<sup>25</sup>

Karl Marx nannte die in der Zirkulationssphäre aufgewandte lebendige und vergegenständlichte Arbeit *Zirkulationskosten*. Die Unterscheidung in produktive und unproduktive Arbeit bezieht sich auf die Arbeit in der Produktion der materiellen Lebensbedürfnisse. Vom Standpunkt des Arbeitsprozesses betrachtet ist die Arbeit produktiv, die unter Anwendung von Produktionsmitteln (Arbeitsmittel und Arbeitsgegenstand) ein nützliches Produkt hervorbringt.<sup>26</sup> Vom Standpunkt des Verwertungsprozesses des Kapitals wird der Begriff der produktiven Arbeit eingeeengt. „Nur der Arbeiter ist produktiv, der Mehrwert für den Kapitalisten produziert oder zur Selbstverwertung des Kapitals dient.“<sup>27</sup> Andererseits erweitert sich der Begriff der produktiven Arbeit dadurch, daß im Kapitalismus das Produkt nicht mehr das Ergebnis der Arbeit einzelner Arbeiter ist, sondern durch die Vergesellschaftung des Produktionsprozesses, von einem gesellschaftlichen Gesamtarbeiter hervorgebracht wird. „Um produktiv zu arbeiten, ist es nun nicht mehr nötig, selbst Hand anzulegen; es genügt, Organ des Gesamtarbeiters zu sein, irgendeine seiner Unterfunktionen zu vollziehn.“<sup>28</sup>

Der Marxsche Begriff der produktiven Arbeit bezieht sich immer auf die Produktion der materiellen Lebensbedürfnisse. Daran ändert auch die Feststellung nichts, daß für den Kapitalisten nur die Arbeit produktiv ist, die ihm Mehrwert einbringt, ganz gleich, ob das in der materiellen oder nichtmateriellen Produktion erfolgt. Zum Beispiel ist die Arbeit in der Zirkulationssphäre, die nur den Formwandel des Wertes vollzieht, aber Mehrwert einbringt, unproduktiv. Dieser Mehrwert wird ebenso wie der Arbeitslohn der im Handel beschäftigten Arbeiter und Angestellten und die sachlichen Ausgaben aus dem Mehrwert gedeckt, der vom industriellen Kapitalisten durch Ausbeutung der Lohnarbeiter angeeignet wurde. Das wird bei der Darstellung des Handelskapitals näher erläutert.<sup>29</sup> Den unproduktiven Charakter der Arbeit bei der Aufbewahrung und Vorratsbildung werden wir anschließend behandeln. Ausgehend von der Charakterisierung der Arbeit in der Zirkulationssphäre, hat Karl Marx zwischen reinen Zirkulationskosten, Aufbewahrungskosten und Transportkosten unterschieden.

## 2.2. Reine Zirkulationskosten

Die Zirkulation dient, wie Karl Marx schon bei der Analyse des Geldes als Zirkulationsmittel hervorhob, einerseits dem gesellschaftlichen Stoffwechsel, indem sie den Austausch der Gebrauchswerte vermittelt. Sie dient andererseits der Metamorphose der Waren, dem Formwechsel des Wertes.<sup>30</sup> Der Formwechsel des Wertes besteht in den Zirkulationsakten Verkauf und Kauf, W - G, beziehungsweise Kauf und Verkauf, G - W. Beide Akte sind Handlungen zwischen Verkäufern und Käufern, die sich in der Zirkulationssphäre vollziehen und die Zeit in Anspruch nehmen.

---

<sup>25</sup> Siehe Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band, S. 138.

<sup>26</sup> Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 196.

<sup>27</sup> Ebenda, S. 532.

<sup>28</sup> Ebenda, S. 531.

<sup>29</sup> Siehe Lehrheft „Handelskapital und Handelsprofit, Leihkapital, Zins und das kapitalistische Kreditwesen“.

<sup>30</sup> Siehe Karl Neelsen/Klaus Mueller-Bülow: Ware und Geld

Der Verkauf und Kauf der Waren erfordert die *Verkaufs- und Kaufzeit*, die unter kapitalistischen Bedingungen die Kapitalisten oder von ihnen beschäftigte Arbeiter und Angestellte aufwenden müssen. Angesichts des großen Umfangs, den die Warenproduktion und damit die Warenzirkulation angenommen hat, läßt sich der Kauf und Verkauf der Waren nicht mehr, wie das bei Bauern und Handwerkern im Mittelalter war, allein auf die Feiertage verlegen. Die darauf verwandte Zeit ist ein Abzug von der Arbeitszeit, denn wenn gehandelt wird, wird nicht produziert, demzufolge werden auch kein Gebrauchswert, kein Wert und Mehrwert erzeugt.

Der Umstand, daß der Kauf und Verkauf nicht von einfachen Warenproduzenten oder von industriellen Kapitalisten, sondern von Handelskapitalisten und deren Arbeitern und Angestellten getätigt wird, ändert nichts an der getroffenen Feststellung, dass Kauf- und Verkaufszeit ein Abzug von der Arbeitszeit in der Produktion ist. Der Vorteil, der aus der Arbeitsteilung zwischen industriellen und Handelskapitalisten für die Verwertung des Kapitals entspringt, besteht darin, daß dadurch die Kauf- und Verkaufszeit verkürzt wird. Dessenungeachtet bleibt der für den Kauf und Verkauf verursachte Arbeitsaufwand unproduktiv.<sup>31</sup> „Er (der Handelsangestellte - A. L.) arbeitet so gut wie ein anderer, aber der Inhalt seiner Arbeit schafft weder Wert noch Produkt. Er selbst gehört zu den *faux frais* der Produktion. Sein Nutzen besteht nicht darin, eine unproduktive Funktion in eine produktive zu verwandeln, oder unproduktive Arbeit in produktive. Es wäre ein Wunder, wenn dergleichen Verwandlung durch solche Übertragung der Funktion bewerkstelligt werden könnte. Sein Nutzen besteht vielmehr darin, daß ein geringerer Teil der Arbeitskraft und Arbeitszeit der Gesellschaft in dieser unproduktiven Funktion gebunden wird.“<sup>32</sup>

Die durch die Kauf- und Verkaufszeit verursachten Kosten müssen aus dem Mehrwert gedeckt werden. Sie sind gesellschaftlich gesehen ein Verlust. Die Handelstätigkeit bildet aber, wie wir später bei der Untersuchung des Handelskapitals sehen werden, eine Quelle für den Profit der Handelskapitalisten.<sup>33</sup>

Reine Zirkulationskosten entstehen auch durch die *Buchführung*. Die Notwendigkeit der Buchführung ergibt sich aus dem hohen Vergesellschaftungsgrad der kapitalistischen Produktion. Sie hat es, wie der Kauf und Verkauf der Waren, nur mit dem Wert der Waren und dessen Metamorphose zu tun. Während beim Kauf und Verkauf der Waren das Geld als Zirkulations- und Zahlungsmittel fungiert, wirkt es bei der Buchführung nur in der Funktion als ideelles Geld, als vorgestelltes Rechengeld, und spiegelt die Zirkulationsvorgänge in den Büchern wider.

Wie der Formwandel der Waren durch Verkauf und Kauf, so ist auch dessen Widerspiegelung in der Buchführung eine zwar gesellschaftlich notwendige, aber unproduktive Tätigkeit, und die dabei entstehenden Kosten an Arbeit und Material müssen im Kapitalismus aus dem Mehrwert gedeckt werden. Aber auch hier gilt, was schon von der Konzentration der Kauf- und Verkaufsfunktion gesagt wurde. Durch die Arbeitsteilung wird der für die Buchführung notwendige Arbeitsaufwand beträchtlich vermindert und dadurch der Umfang der produktiven Arbeit erweitert.

Die Buchführung ist aber nicht nur ein wichtiges Werkzeug zur Kontrolle der Rechnungs- und Verrechnungsoperationen, sondern zugleich ein bedeutsames Instrument der Kontrolle des gesamten Geschäftsablaufs, des Standes und der Entwicklung der Produktion, des finanziellen Status des Unternehmens, des Flusses

---

<sup>31</sup> Siehe Lehrheft „Handelskapital und Handelsprofit...“.

<sup>32</sup> Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band, S. 134.

<sup>33</sup> Siehe Lehrheft „Handelskapital und Handelsprofit...“.

oder der Stockung des Warenabsatzes. Sie wird auch; wie wir noch bei der Analyse des zinstragenden Kapitals und Bankkapitals sehen werden, besonders im monopolistischen Stadium des Kapitalismus ein Kontrollinstrument der Monopolbanken, das ihnen ermöglicht, mit Hilfe ihrer Kreditpolitik Industrie- und Handelsunternehmen unter ihren Einfluß zu bringen und zu beherrschen.<sup>34</sup>

Es besteht aber, wie Marx hervorhob, ein Unterschied zwischen der Buchführung, die sich ausschließlich mit der ideellen Widerspiegelung des Metamorphoseprozesses von Ware und Geld,

Warenkapital und Geldkapital, beschäftigt, und den in der Buchführung sich ideell widerspiegelnden Prozessen der Produktion, die der Leitung des Produktionsablaufs dienen. „Es findet jedoch ein gewisser Unterschied statt zwischen den aus der Buchführung entspringenden Kosten, resp. unproduktiven Verausgabung von Arbeitszeit einerseits und denen der bloßen Kauf- und Verkaufszeit andererseits. Die letzteren entspringen nur aus der bestimmten gesellschaftlichen Form des Produktionsprozesses, daraus, daß er Produktionsprozeß von Ware ist. Die Buchführung als Kontrolle und ideelle Zusammenfassung des Prozesses wird um so notwendiger, je mehr der Prozeß auf gesellschaftlicher Stufenleiter vorgeht und den rein individuellen Charakter verliert;

also notwendiger in der kapitalistischen Produktion als in der zersplitterten des Handwerks- und Bauernbetriebs, notwendiger bei gemeinschaftlicher Produktion als bei kapitalistischer. Die Kosten der Buchführung reduzieren sich aber mit der Konzentration der Produktion und je mehr sie sich in gesellschaftliche Buchführung verwandelt.“<sup>35</sup>

Rechnungsführung und Kontrolle lautete eine der Grundforderungen, die W. I. Lenin an die sozialistische Wirtschaftsführung stellte, und er stützt sich dabei auf die Marxschen Feststellungen.

Schließlich gehört zu den reinen Zirkulationskosten die Produktion *des Geldes*. Das Geld entstand, wie Karl Marx durch die Analyse der Ware und der Warenproduktion nachwies,

gesetzmäßig mit der Warenzirkulation. Es ist das verselbständigte allgemeine Äquivalent, der verselbständigte Tauschwert der Waren. Es kam zu dieser gesellschaftlichen Funktion, weil es selbst eine Ware ist, produziert wurde und gesellschaftlich notwendige Arbeit als Wert verkörpert.

Das Geld kam ursprünglich als Gold und Silber aus der Produktion, ging als Ware in die Zirkulation und verblieb dort als Geld. Es dient ausschließlich der Zirkulation. Die für die Produktion des Geldmaterials verausgabte Arbeit vermehrt nicht den gesellschaftlichen Reichtum, sondern ihr Ergebnis muß der Zirkulation geopfert werden. „Diese als Geld fungierenden Waren gehn weder in die individuelle noch in die produktive Konsumtion ein. Es ist gesellschaftliche Arbeit, in einer Form fixiert, worin sie als bloße Zirkulationsmaschine dient. Außerdem, daß ein Teil des gesellschaftlichen Reichtums in diese unproduktive Form gebannt ist, erheischt der Verschleiß des Geldes beständigen Ersatz desselben oder Umwandlung von mehr gesellschaftlicher Arbeit - in Produktform - in mehr Gold und Silber. Diese Ersatzkosten sind bei kapitalistisch entwickelten Nationen bedeutend, weil überhaupt der in Form des Gelds gebannte Teil des Reichtums umfangreich ist. Gold und Silber, als Geldwaren, bilden für die

---

<sup>34</sup> Siehe Lehrheft „Die Konzentration der Produktion und die Monopole. Finanzkapital und Finanzoligarchie“.

<sup>35</sup> Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band, S. 136/137.

Gesellschaft Zirkulationskosten, die nur aus der gesellschaftlichen Form der Produktion entspringen. Es sind faux frais der Warenproduktion überhaupt, die mit der Entwicklung der Warenproduktion, und besonders der kapitalistischen Produktion, wachsen. Es ist ein Teil des gesellschaftlichen Reichtums, der dem Zirkulationsprozeß geopfert werden muß."<sup>36</sup>

Mit der Entwicklung des kapitalistischen Konkurrenzkampfes auf dem Markt stiegen die reinen Zirkulationskosten gewaltig an, vor allem die *Ausgaben* für *Reklame*. Nach Schätzungen machen in den USA die Zirkulationskosten 40 bis 50 Prozent jedes von den Konsumenten ausgegebenen Dollars aus. Allein für Reklame werden 3 bis 4 Prozent des Nationaleinkommens der USA ausgegeben.<sup>37</sup>

### 2.3. Aufbewahrungskosten

Aufbewahrungskosten sind eine besondere Form von Zirkulationskosten. Wir stellten schon wiederholt fest, daß die Kontinuität, der ununterbrochene Ablauf des Kreislauf- und Reproduktionsprozesses, eine wesentliche Bedingung für die Verwertung des Kapitals ist. Kontinuität sowohl im Ineinandergreifen von Produktion und Zirkulation, also

$$G - W < \frac{A}{Pm} \dots P \dots W' - G',$$

als auch in den verschiedenen Phasen des Produktionsprozesses. Sie bedingt, daß sich bestimmte Geldfonds, also Akkumulations- und Reservefonds, einerseits als objektive Ergebnisse und Voraussetzungen des Kreislauf- und Reproduktionsprozesses und andererseits unfreiwillig durch Stockungen in der Zirkulation, beim Absatz der Waren, bilden.

Aus gleichen Gründen bilden sich auch stoffliche Fonds, Fonds von produktivem Kapital und Warenfonds: *Vorräte an produktivem Kapital* und *Warenvorräte*. Diese Fonds sind Bedingung für den ununterbrochenen Reproduktionsprozeß des Kapitals. Sie sind notwendig für den normalen Verlauf jedes individuellen und gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses, unabhängig von seiner gesellschaftlichen Form, unabhängig auch von der Warenform. Die Warenform der Vorräte ist nur ihre spezifische Form in der Warenproduktion.

Je entwickelter die Warenproduktion, desto größer der Warenvorrat. Je entwickelter der gesellschaftliche Charakter der Produktion, desto notwendiger und größer auch der Vorrat an produktivem Kapital, an Arbeitsmitteln, Rohstoffen und Hilfsstoffen.

Der Vorrat an produktivem Kapital wie auch der Warenvorrat existieren in Gebrauchswertform. Als Vorräte befinden sie sich noch nicht oder nicht mehr im Produktionsprozeß, sondern sie bilden entweder dessen Voraussetzung oder sind sein Ergebnis und gehen in den Zirkulationsprozeß ein. Solange die Produktionsmittel oder Konsumtionsmittel die Form von Vorräten haben, unterliegt ihr Gebrauchswert

<sup>36</sup> Ebenda, S. 138.

<sup>37</sup> Politische Ökonomie des heutigen Monopolkapitalismus, Berlin 1972, S. 330.



natürlichen Einflüssen. Sie müssen daher gelagert werden. Zu diesem Zweck werden Gebäude, Lagerhallen, Silos errichtet, werden Maschinen und Werkzeuge zur Wartung notwendig und vor allem muß Arbeit aufgewandt werden. Die Erhaltung und Aufbewahrung der Vorräte verursacht demnach Kosten.

Da sich die Vorräte nicht im Produktionsprozeß befinden, sondern nur in seinem Vorfeld oder direkt in der Zirkulationssphäre sind, ist die für ihre Erhaltung aufgewandte notwendige und vergegenständlichte Arbeit eine Form der Zirkulationskosten. Jedoch unterscheiden sie sich von den reinen Zirkulationskosten, denn diese entspringen ausschließlich der Metamorphose, dem Formwandel, von Ware und Geld, von Warenkapital und Geldkapital. *Die Kosten der Vorratshaltung dagegen ergeben sich aus der Wartung des - Gebrauchswerts der Waren.* „Der Gebrauchswert wird hier weder erhöht noch vermehrt, im Gegenteil, er nimmt ab. Aber seine Abnahme wird beschränkt, und er wird erhalten. Auch der vorgeschosne, in Ware existierende Wert wird hier nicht erhöht. Aber neue Arbeit, vergegenständlichte und lebendige, wird hinzugesetzt.“<sup>38</sup> Die für die Lagerung und Wartung der Vorräte aufgewandte Arbeit vermehrt die gesellschaftlich notwendige Arbeit, die in der ihren Gebrauchswert vermindern den Ware verkörpert ist. „Ihre Auslage wirkt daher wie eine Verminderung der Produktionskraft der Arbeit, so daß ein größtes Quantum Kapital und Arbeit erheischt ist, um einen bestimmten Nutzeffekt zu erzielen.“<sup>39</sup>

Karl Marx nennt diese Form der Zirkulationskosten *Unkosten* <sup>40</sup> Durch diese Art der Werterhöhung werden die Waren verteuert, ohne an Quantität und Qualität zu gewinnen.

Bei der Vorratshaltung und -wartung wird der gesellschaftliche Reichtum nicht erhöht. Er vermindert sich trotz der aufgewandten Arbeit. Diese hält die Verminderung aber in Grenzen. Eine niedrigere Vorratshaltung würde die Unkosten senken. Das könnten die Kapitalisten dann erreichen, wenn *erstens* die Produktion der Materialien und Hilfsstoffe kontinuierlich verläuft, so daß sie diese stets und unmittelbar vom Produzenten beziehen können und nur einen kleinen Vorrat, zum Beispiel an Kohlen oder Heizöl, zu halten brauchen. *Zweitens* wird ihr Bestreben dann gefördert, wenn die Transport- und Kommunikationsmittel genügend entwickelt sind. *Drittens* spielt auch die Entwicklung des Kreditsystems eine Rolle, das ihnen ermöglicht, den Wert der Waren schon zu realisieren, ehe ihr Gebrauchswert realisiert wurde, so daß sie laufend die Elemente des produktiven Kapitals beziehen können.

Die Arbeit, die durch die Vorratshaltung und -wartung den Waren Wert hinzufügt, ohne den Gebrauchswert zu erhöhen, vielmehr bei Verminderung der Quantität und Qualität des Gebrauchswerts, fügt ihnen unter kapitalistischen Bedingungen auch Mehrwert zu.

Die Unkosten, die in der Zirkulation durch die normale Vorratshaltung entstehen, werden den individuellen Kapitalisten ersetzt. Sie werden durch die Erhöhung des Wertes der Waren auf alle Kapitalisten, die die entsprechenden Waren beziehen, aufgeteilt und sind objektiv Abzüge vom gesellschaftlichen Reichtum. „Kosten also, die die Ware verteuern, ohne ihr Gebrauchswert zuzusetzen, für die Gesellschaft also zu den *faux frais* der Produktion gehören, können für den individuellen Kapitalisten Quelle der Bereicherung bilden. Andererseits, soweit der Zusatz, den sie dem Preis der Ware

---

<sup>38</sup> Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band, S. 141.

<sup>39</sup> Ebenda, S. 140.

<sup>40</sup> Man denke zum Beispiel an die Kosten, die nach der Ernte dadurch entstehen, daß Getreide, das einen hohen Feuchtigkeitsgrad besitzt, getrocknet und mehrmals umgeschüttet werden muß, um den normalen Trockengrad zu erreichen. Dazu sind Maschinen, Transportgeräte und Arbeit notwendig.

hinzufügen, diese Zirkulationskosten nur gleichmäßig verteilt, hört ihr unproduktiver Charakter dadurch nicht auf.“<sup>41</sup>

Anders verhält es sich mit den Kosten, die durch die Verausgabung von Arbeit für Warenvorräte entstehen, die sich infolge der Widersprüche des kapitalistischen Reproduktions- und Zirkulationsprozesses bilden. Es handelt sich also um solche Vorräte, die durch Absatzstockungen, disproportionale Produktion einzelner Produktionszweige, Teilkrisen und allgemeine Überproduktionskrisen entstehen. Diese Kosten gehen nicht in den Wert der Waren ein, da dieser Warenvorrat nicht als Bedingung des ununterbrochenen Verkaufs, sondern, aus der Unverkäuflichkeit der Waren entstand. Drastisch bemerkte Karl Marx zu diesem Fall: „Die Ausgaben, welche die Erhaltung dieses Vorrats in Baulichkeiten, zusätzlicher Arbeit etc. erheischt, bilden positiven Verlust. Der schließliche Käufer würde ihn auslachen, wenn er sagte: Meine Ware war während sechs Monaten unverkaufbar, und ihre Erhaltung während dieser sechs Monate hat mir nicht nur soundso viel Kapital brachgelegt, sondern außerdem x Unkosten verursacht. Tant pis pour vous (um so schlimmer für Euch), sagt der Käufer. Da neben Euch steht ein anderer Verkäufer, dessen Ware erst vorgestern fertig geworden ist. Eure Ware ist ein Ladenhüter und wahrscheinlich mehr oder minder angenagt vom Zahn der Zeit. Ihr müßt also wohlfeiler verkaufen als Euer Rival.“<sup>42</sup>

Außer den bisher erwähnten Zirkulationskosten entstehen noch solche, die sich aus der *Verpackung*, der *Sortierung*, der *Teilung der Waren beim Verkauf* usw. ergeben. Hier handelt es sich um eine Art Fortsetzung der Produktion in der Zirkulation. Der Gebrauchswert erfährt einige für den Verkauf und die Konsumtion der Waren notwendige Veränderungen. Wie bei der Vorratshaltung geht die dafür aufgewandte lebendige und in Form von Packmaterial, Waagen, Werkzeugen aufgewandte Arbeit, soweit sie sich in gesellschaftlich notwendigem Umfang hält, in den Wert der Waren ein und bildet Mehrwert. Sie vergrößert aber nicht den gesellschaftlichen Reichtum, sondern ist ein Abzug von ihm, aber sie ist gesellschaftlich notwendig, da die Waren ohne diese Arbeit weder ihren Wert noch ihren Gebrauchswert realisieren können.

Hinter der speziell kapitalistischen Form der Zirkulationskosten, die durch die Vorratshaltung entstehen, läßt sich unschwer erkennen, daß sie auch für die sozialistische Wirtschaft von nicht untergeordneter Bedeutung sind. Und zwar Vorratsbildung sowohl hinsichtlich der Gewährleistung eines kontinuierlichen Ablaufs des Reproduktionsprozesses der einzelnen sozialistischen Betriebe wie des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses der gesamten sozialistischen Wirtschaft als auch der Ökonomie der Vorratshaltung. Denn zweifellos ist auch für die sozialistische Wirtschaft die für die Vorratshaltung von Produktions- und Konsumtionsmitteln aufgewandte lebendige und vergegenständlichte Arbeit ein Abzug vom gesellschaftlichen Reichtum. Je geringer er ist, desto besser für die Entfaltung der Produktion und damit für die Verbesserung der materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Bevölkerung.

## 2.4. Transportkosten

Der Transport ist ein Bestandteil des Produktionsprozesses, der sowohl zum unmittelbaren Produktionsprozeß der Betriebe (Werkeisenbahnen, Elektrokarren,

<sup>41</sup> Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band, S. 139.

<sup>42</sup> Ebenda, S. 146/147.

Gabelstapler, Förderbänder, Handkarren usw.) als auch zur Zirkulationssphäre gehört oder einen gesonderten Wirtschaftszweig bildet, wie zum Beispiel das Verkehrs- und Nachrichtenwesen (Eisenbahn, Schifffahrt, Straßenbahn, Flugverkehr, Post usw.). Dafür müssen Produktionsmittel und Arbeitskräfte in großem Umfang aufgewendet werden.

Die Transportarbeit betrifft den Gebrauchswert der Waren und nicht die Formverwandlung, die Metamorphose von Ware und Geld. Sie existiert daher auch nicht nur in der kapitalistischen Warenproduktion, sondern ist eine allgemeine Bedingung jedes Produktions- und Reproduktionsprozesses, unabhängig von seiner gesellschaftlichen Form. Unter kapitalistischen Bedingungen ist der Transport ein Zweig der Kapitalanlage wie jeder andere Wirtschaftszweig auch, und in ihm wird Mehrwert produziert.

Die Transportarbeit unterscheidet sich von der Arbeit in der eigentlichen Produktion und hat etwas Gemeinsames mit der Arbeit zur Vorratshaltung. Sie verändert die äußerliche Form des Gebrauchswerts der Waren nicht und wenn doch, zum Beispiel durch Beschädigung, geschieht es nicht absichtlich. Sie erhöht den Gebrauchswert nicht, ist aber unentbehrlich für dessen Realisierung.

Der Gebrauchswert erfüllt erst seinen Zweck, wenn er zum produktiven oder individuellen Konsumenten gelangt, denn in den Händen der Produzenten oder der Händler sind die Waren Nicht-Gebrauchswerte. Damit der Gebrauchswert realisiert, das heißt konsumiert werden kann, ist der Transport nötig. Die für den Transport aufgewandte Arbeit erhöht den Wert der Waren und bringt unter kapitalistischen Bedingungen Mehrwert hervor. „Produktmassen vermehren sich nicht durch ihren Transport. Auch die durch ihn etwa bewirkte Veränderung ihrer natürlichen Eigenschaften ist mit gewissen Ausnahmen kein beabsichtigter Nutzeffekt, sondern ein unvermeidliches Übel. Aber der Gebrauchswert von Dingen verwirklicht sich nur in ihrer Konsumtion, und ihre Konsumtion mag ihre Ortsveränderung nötig machen, also den zusätzlichen Produktionsprozeß der Transportindustrie. Das in dieser angelegte produktive Kapital setzt also den transportierten Produkten Wert zu, teils durch Wertübertragung von den Transportmitteln, teils durch Wertzusatz vermittelt der Transportarbeit. Dieser letztere Wertzusatz zerfällt, wie bei aller kapitalistischen Produktion, in Ersatz von Arbeitslohn und in Mehrwert.“<sup>43</sup>

Von allgemeiner Bedeutung ist die von Karl Marx aus dieser Analyse gezogene Schlußfolgerung, daß für den Transport das allgemeine Gesetz der Warenproduktion gilt: Die Produktivität der Arbeit steht im umgekehrten Verhältnis zur Wertschöpfung. Das bedeutet, je kleiner die Arbeitsmenge, tote und lebendige, die für den Transport der Ware notwendig ist, desto größer die Produktivkraft der Arbeit und umgekehrt.<sup>44</sup>

*Die Eigentümlichkeit der Transportindustrie besteht darin, daß sie ein Produktionszweig ist, der kein eigenes selbständiges Produkt hervorbringt.* Was die Transportindustrie hervorbringt, ist, wie schon gesagt, die Ortsveränderung. Die Transportarbeit ist eine Form der produktiven Arbeit. Das ist sichtbar beim innerbetrieblichen Transport, der ein unmittelbarer Bestandteil des Produktionsprozesses ist.

Der innerbetriebliche Transport ist Teil des Produktionsprozesses und insofern an der Erzeugung der Produkte beteiligt, als er die Fortbewegung des Arbeitsgegenstandes von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz bewirkt. Dabei wird durch die konkrete Arbeit der Wert der Transportmittel auf das Produkt übertragen und durch die abstrakte Arbeit

---

<sup>43</sup> Ebenda, S. 151.

<sup>44</sup> Ebenda, S. 151/152.

dem Produkt Wert und Mehrwert hinzugefügt. Der verselbständigte Transportprozeß hat es dagegen mit dem fertigen Produkt zu tun, das dem Kapitalisten, der den Transport gewerblich betreibt, nicht gehört. Er bewirkt nur die Ortsveränderung, und dabei wird von den Transportarbeitern, wie im innerbetrieblichen Transport, durch die konkrete Arbeit der Wert der Transportmittel übertragen und durch ihre abstrakte Arbeit Neuwert und mit ihm Mehrwert hinzugefügt.

Da das Produkt dem Auftraggeber und nicht dem Transportkapitalisten gehört, erscheinen die Ergebnisse der Produktion der Transportindustrie nicht als Warenkapital,  $W'$ , der Transportkapitalisten. Sie erhalten die *Transportkosten*, die sich aus dem Wert des verbrauchten konstanten Kapitals der Transportindustrie, dem Wert des reproduzierten variablen Kapitals und dem Mehrwert zusammensetzen. Die Transportkosten werden unmittelbar in Geldform erstattet. Die Formel des Kreislaufs des Transportkapitals lautet deshalb wie die Formel des Kreislaufs des Kapitals in der Goldproduktion

$$G - W < \overset{A}{\underset{Pm}{\dots P \dots G}},$$

Der Unterschied besteht allerdings darin, daß das Ergebnis der Goldproduktion ein selbständiges Produkt ist, die Geldware, bei der Transportindustrie aber nur das Geldäquivalent für eine *Dienstleistung*.

Der Transport gehört also zum Dienstleistungsbereich. „Ein Dienst ist“, wie Karl Marx lehrt, „nichts als die nützliche Wirkung eines Gebrauchswerts, sei es der Ware, sei es der Arbeit.“<sup>45</sup> Der Gebrauchswert der Arbeitskraft wird in der Transportindustrie, sofern es sich um den Transport von Waren handelt, die in die produktive Konsumtion, die Produktion, eingehen, konsumiert, ohne sich in einem Produkt zu verkörpern. Die aufgewandte gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit geht in das transportierte Produkt ein, indem die Transportkosten auf den Wert der Waren geschlagen werden. Sofern der Transport der Ortsveränderung von Menschen dient, geht der Nutzeffekt der Transportarbeit in die individuelle Konsumtion ein. „Was aber die Transportindustrie verkauft, ist die Ortsveränderung selbst. Der hervorgebrachte Nutzeffekt ist untrennbar verbunden mit dem Transportprozeß, d. h. dem Produktionsprozeß der Transportindustrie. Menschen und Ware reisen mit dem Transportmittel, und sein Reisen, seine örtliche Bewegung, ist eben der durch es bewirkte Produktionsprozeß. Der Nutzeffekt ist nur konsumierbar während des Produktionsprozesses; er existiert nicht als ein von diesem Prozeß verschiedenes Gebrauchsding, das erst nach seiner Produktion als Handelsartikel fungiert, als Ware zirkuliert. Der Tauschwert dieses Nutzeffekts ist aber bestimmt, wie der jeder andern Ware ... Wird er individuell konsumiert, so verschwindet sein Wert mit der Konsumtion; wird er produktiv konsumiert, so daß er selbst ein Produktionsstadium der im Transport befindlichen Ware, so wird sein Wert als Zuschußwert auf die Ware selbst übertragen.“<sup>46</sup>

Es zeigt sich, daß die Marxsche Lehre von den Zirkulationskosten eine äußerst konkrete Anwendung seiner Wert- und Mehrwerttheorie ist und die untersuchten Probleme nur

<sup>45</sup> Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 207.

<sup>46</sup> Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band, 5..60, 61.

mit deren Hilfe geklärt werden können. Es handelt sich dabei um Prozesse von allgemeinem Charakter, die sich im Kapitalismus nur unter Widersprüchen und individuellen und gesellschaftlichen Konflikten durchsetzen. Die Kenntnis dieser Prozesse und der Bedingungen ihrer Verwirklichung wird unter sozialistischen Bedingungen zu einem wichtigen Mittel, um die sozialistische Produktion und Zirkulation effektiver zu gestalten.

### 3. Der Umschlag des Kapitals

#### 3.1. Umschlag, Umschlagszeit und Umschlagszahl

Der bestimmende Zweck der kapitalistischen Produktion ist stets die Verwertung des vorgeschossenen Kapitals. Jedes industrielle Kapital muß daher, wenn es seinen Zweck erfüllen soll; ununterbrochen seinen Kreislauf von neuem beginnen. Ein Kapital, das nicht ununterbrochen in Bewegung ist, hört auf, Kapital zu sein. Eine Unterbrechung des Kreislaufs des industriellen Kapitals ist in den meisten Fällen ohne Schaden technisch nicht möglich, da der größte Teil des industriellen Kapitals aus konstantem Kapital besteht, das erst nach und nach verbraucht wird.

Der Kreislauf des Kapitals kann demnach kein vereinzelter Vorgang sein. Das Kapital muß stets von neuem in die Produktions- und Zirkulationssphäre geworfen werden, um sich zu verwerten. *Den Kreislauf des Kapitals als einen sich immer wieder von neuem vollziehenden Prozeß bezeichnete Karl Marx als Umschlag des Kapitals und die Zeit, in der sich der Umschlag vollzieht, als Umschlagszeit.* „Der Kreislauf des Kapitals, nicht als vereinzelter Vorgang, sondern als periodischer Prozeß bestimmt, heißt sein Umschlag. Die Dauer dieses Umschlags ist gegeben durch die Summe seiner Produktionszeit und seiner Umlaufzeit. Diese Zeitsumme bildet die Umschlagszeit des Kapitals.“<sup>47</sup>

Karl Marx war der erste Wissenschaftler, der den Umschlag des Kapitals und seine Bedeutung für die Verwertung des Kapitals vollständig untersuchte und die damit verbundenen Probleme, die nicht nur für die kapitalistische, sondern auch für die sozialistische Wirtschaft von ausschlaggebender Bedeutung sind, löste.

Wie der Arbeitstag die natürliche Maßeinheit für die Funktion der Arbeitskraft ist, so ist die natürliche Maßeinheit des Umschlags des Kapitals das Jahr. Die Naturbasis dieser Maßeinheit liegt darin, daß, wie Karl Marx feststellte, die wichtigsten Bodenfrüchte der gemäßigten Zone, in der der Kapitalismus entstand, jährliche Produkte sind.<sup>48</sup>

Wenn wir davon ausgehen, daß ein in der Landwirtschaft angelegtes Kapital aufgrund der natürlichen Bedingungen einmal im Jahr umschlägt, und wenn wir diesen Umschlag als Maßeinheit nehmen, dann haben wir eine Vergleichsmöglichkeit der Umschlagsgeschwindigkeit, d. h. der kürzeren oder längeren Zeit, die die einzelnen Kapitale für ihren Umschlag brauchen. Bezeichnen wir die Maßeinheit des Umschlags mit U und die wirkliche Umschlagszeit, die ein Kapital benötigt, mit u, dann erhalten wir die Umschlagszahl n als deren direktes Verhältnis:

<sup>47</sup> Ebenda, S. 156/157.

<sup>48</sup> Ebenda, S. 157.

$$n = U/u$$

Oder an einem konkreten Beispiel dargestellt: Die Maßeinheit des Umschlags des Kapitals ist ein Jahr oder 12 Monate. Beträgt die Umschlagszeit eines bestimmten Kapitals 3 Monate, dann ist seine Umschlagszahl  $< 4$ , das bedeutet, es schlägt viermal in einem Jahr um.

$$12/3 = 4$$

Ist dagegen die Umschlagszeit eines bestimmten Kapitals 18 Monate, dann beträgt die Umschlagszahl  $2/3$ , oder es schlägt in einem Jahr nur  $2/3$ mal um.

$$12/18 = 0,6666$$

Von dem langsamen oder schnellen Umschlag des Kapitals hängt der Verwertungsgrad des Kapitals ab, denn für den Kapitalisten ist die Umschlagszeit seines Kapitals die Zeit, während der er sein Kapital vorschießen muß, um es zu verwerten und in der ursprünglichen Gestalt zurückzuerhalten.

Wir sahen schon, daß auf die Dauer der Umschlagszeit sowohl in der Produktions- als auch in der Zirkulationssphäre mehrere Umstände einwirken. Hierbei erhält auch das unterschiedliche Verhalten der einzelnen Teile des produktiven Kapitals im Produktions- und Verwertungsprozeß eine besondere Bedeutung. Karl Marx entdeckte, wie wir aus dem Studium der Mehrwerttheorie wissen, daß das Kapital, vom Standpunkt des Verwertungsprozesses betrachtet, aus dem konstanten Kapital (c) und dem variablen Kapital (v) besteht. Der Wert des konstanten Kapitals wird unverändert auf das neue Produkt übertragen, während der Wert des variablen Kapitals reproduziert und zugleich ein neuer Wert, der Mehrwert, hinzugefügt wird. Das variable Kapital verändert also im Produktionsprozeß seine Größe, es vermehrt sich.

Was das konstante Kapital betrifft, so verhalten sich seine Bestandteile sehr verschieden. Der Wert der Arbeitsgegenstände (Rohstoffe usw.) wird während eines Produktionsprozesses vollständig auf das neue Produkt übertragen. Die Übertragung des Wertes der Arbeitsmittel (Gebäude, Maschinen) dagegen erfolgt stückweise und hängt vom physischen und moralischen Verschleiß ihres Gebrauchswertes ab. Die Wertübertragung der Arbeitsmittel erfolgt demnach in mehreren aufeinanderfolgenden Produktionsprozessen. Dieses unterschiedliche Verhalten der verschiedenen Bestandteile des konstanten Kapitals und des variablen Kapitals wirkt auf die Umschlagszeit des Kapitals und damit auf seine Verwertung ein.

### **3.2. Fixes Kapital und zirkulierendes Kapital**

Jeder industrielle Kapitalist muß sein Kapital als konstantes und variables Kapital anlegen. Die Proportionen, wie er es anlegt, beruhen auf dem jeweiligen Entwicklungsstand der *Produktivkräfte*. Das *konstante Kapital* besteht aus *Arbeitsmitteln* und *Arbeitsgegenständen*. Die materiell-technische Basis des industriellen Kapitalismus ist die große Maschinerie. Im Kapitalismus bestehen demzufolge die Arbeitsmittel überwiegend aus Produktionsanlagen mit Maschinen.

Die Arbeitsmittel, die Maschinen, unterscheiden sich unter anderem von den Arbeitsgegenständen, den Rohstoffen, Materialien usw., dadurch, daß sie nie die Produktionssphäre verlassen, es sei denn, sie sind verbraucht und werden verschrottet. Des weiteren geht kein stofflicher Bestandteil des Gebrauchswertes der Arbeitsmittel in

das neue Produkt ein. Sie werden auch nicht sofort, das heißt in einem einmaligen Produktionsprozeß, verbraucht, sondern dienen in vielen Produktionsprozessen. Ihr Wert geht daher auch nicht auf einmal auf das neue Produkt über, sondern wird nach und nach, stückweise, auf zahlreiche Produkte übertragen.

Das in diesem Teil des konstanten Kapitals angelegte Kapital ist demnach für eine mehr oder weniger lange Zeit in den Arbeitsmitteln festgelegt, fixiert. Karl Marx nennt es daher das *fixe Kapital*.

Das in den Arbeitsgegenständen angelegte konstante Kapital geht stofflich und mit seinem gesamten Wert in das neue Produkt ein und kehrt nach dem Verkauf der Waren wieder in die Hände des Kapitalisten zurück. Es ist demnach ständig in Bewegung, es zirkuliert. Karl Marx nennt es aus diesem Grunde *zirkulierendes Kapital*. „Dieser im Arbeitsmittel fixierte Teil des Kapitalwerts zirkuliert so gut wie jeder andre. Wir haben überhaupt gesehen, daß der ganze Kapitalwert in beständiger Zirkulation begriffen und in diesem Sinn daher alles Kapital zirkulierendes Kapital ist. Aber die Zirkulation des hier betrachteten Kapitalteils ist eigentümlich. Erstens zirkuliert er nicht in seiner Gebrauchsform, sondern nur sein Wert zirkuliert, und zwar allmählich, bruchweis, im Maß, wie er von ihm auf das Produkt übergeht, das als Ware zirkuliert. Während seiner ganzen Funktionsdauer bleibt ein Teil seines Werts stets in ihm fixiert, selbständig gegenüber den Waren, die es produzieren hilft. Durch diese Eigentümlichkeit erhält dieser Teil des konstanten Kapitals die Form: *Fixes Kapital*. Alle andern stofflichen Bestandteile des im Produktionsprozeß vorgeschossenen Kapitals dagegen bilden im Gegensatz dazu: *Zirkulierendes* oder *flüssiges Kapital*.“<sup>49</sup>

Ein weiterer Teil des konstanten Kapitals, *die Hilfsstoffe*, geht teilweise stofflich und wertmäßig ganz und unmittelbar auf das neue Produkt über. Das betrifft solche Hilfsstoffe wie Farbe, Leim, Appretur, die in den Arbeitsgegenstand eingehen. Teilweise wird nur ihr Wert auf das Produkt übertragen. Hierbei handelt es sich um Kohle, Elektrizität, Heizöl, Schmieröl usw., die dem Arbeitsmittel dienen. Das in der Arbeitskraft angelegte *variable Kapital* wird durch die notwendige Arbeit der Arbeiter reproduziert. Der Kapitalist erhält in dem Produkt auch das variable Kapital zurück. Dieses zirkuliert demnach wie der Wert des in den Arbeitsgegenständen angelegten Kapitals. Das variable Kapital gehört daher zum zirkulierenden Kapital. „Der in Arbeitskraft vorgeschossene Wertteil des produktiven Kapitals geht also ganz auf das Produkt über (wir sehn hier fortwährend vom Mehrwert ab), beschreibt mit ihm die beiden der Zirkulationssphäre angehörigen Metamorphosen und bleibt durch diese beständige Erneuerung stets dem Produktionsprozeß einverleibt. Wie verschieden die Arbeitskraft sich also auch sonst, mit Bezug auf die Wertbildung, zu den *kein fixes Kapital* bildenden Bestandteilen des konstanten Kapitals verhält, diese Art des Umschlags ihres Werts hat sie mit ihnen gemein im Gegensatz zum fixen Kapital. Diese Bestandteile des produktiven Kapitals - die in Arbeitskraft und in nicht fixes Kapital bildenden Produktionsmitteln ausgelegten Wertteile desselben - stehn durch diesen ihren gemeinschaftlichen Charakter des Umschlags dem fixen Kapital als *zirkulierendes* oder *flüssiges Kapital* gegenüber.“<sup>50</sup>

Die Einteilung des Kapitals in konstantes und variables Kapital ist entscheidend für die Aufdeckung der Quellen des Mehrwerts und-für die Bestimmung des Ausbeutungsgrades der Arbeiter durch die Kapitalisten. Die Einteilung des Kapitals in

---

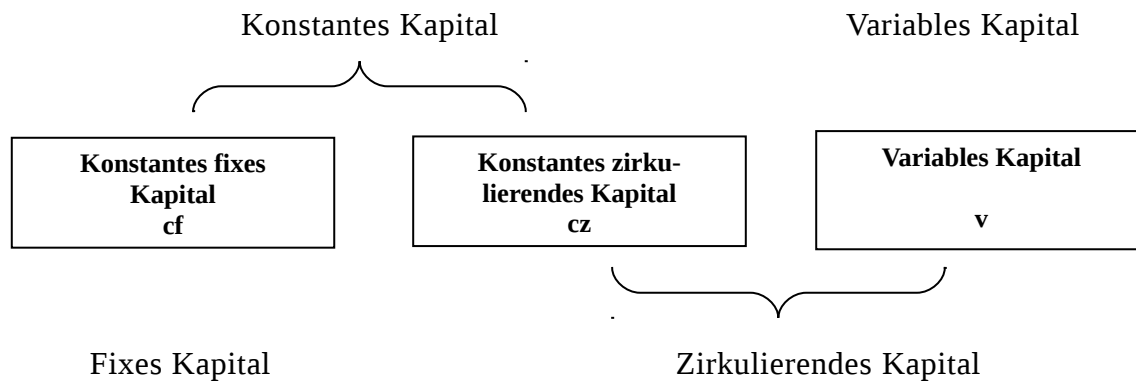
<sup>49</sup> Ebenda, S. 159.

<sup>50</sup> Ebenda, S. 165.



fixes Kapital und zirkulierendes Kapital dagegen deckt die *Quellen* auf, die außer der Mehrwertrate den Verwertungsgrad des Kapitals bestimmen.

Die Einteilung des Kapitals in konstantes und variables Kapital enthüllt die Quelle der kapitalistischen Ausbeutung. Die Einteilung in fixes, variables und zirkulierendes Kapital dagegen verhüllt sie, da hier ein Teil des konstanten Kapitals mit dem variablen Kapital vereint ist.



Die klassischen bürgerlichen Ökonomen kannten nur die Einteilung in fixes Kapital und zirkulierendes Kapital, die sich unmittelbar durch die Praxis der kapitalistischen . Wirtschaft aufdrängt, da die Umschlagszeit den Verwertungsgrad des Kapitals bestimmt. Aber der Umschlag des Kapitals kann keine Erklärung für die Quellen des Mehrwerts geben. Daher entstanden mannigfaltige falsche Theorien über das fixe Kapital und das zirkulierende Kapital, die wir später noch kurz behandeln werden.

Karl Marx gab als erster eine richtige Analyse des fixen und zirkulierenden Kapitals und kam zu folgendem Ergebnis: Entsprechend der unterschiedlichen Art der Übertragung des Wertes der verschiedenen Bestandteile des konstanten Kapitals auf das neue Produkt ergibt sich auch ein verschiedener Umschlag und dementsprechend auch eine verschiedene Umschlagszeit dieser verschiedenen Bestandteile des Kapitals.

Der Umschlag des fixen Kapitals zieht sich über viele Produktions- und Zirkulationsperioden hin. Beträgt die Lebensdauer einer Maschine zum Beispiel zehn Jahre, dann währt die Umschlagszeit des in der Maschine angelegten fixen Kapitals zehn Jahre, oder dieses fixe Kapital schlägt in zehn Jahren einmal um. Der Umschlag des konstanten zirkulierenden Kapitals dagegen kann kürzer oder länger als ein Jahr sein und ist in der Regel kürzer als die Umschlagszeit des fixen Kapitals. Ebenso der Umschlag des variablen Kapitals.

Der Umschlag des einzelnen Kapitals besteht demnach aus verschiedenen Umschlägen seiner einzelnen Bestandteile. Wenn der Kapitalist nach der Produktionszeit über die Waren verfügt und sie in Geld, also das Warenkapital in Geldkapital verwandelt hat, dann stellt das Geld erstens die Geldform des übertragenen fixen Kapitals und zweitens die Geldform des zirkulierenden Kapitals dar. Während der Umschlag des zirkulierenden Kapitals damit abgeschlossen ist, ist das beim fixen Kapital nicht der Fall. Die Geldsumme, die der Kapitalist für das verbrauchte fixe Kapital durch den Verkauf der Waren erhalten hat, ist nur ein Teil des angelegten fixen Kapitals. Der andere Teil befindet sich noch in der Produktion. Das fixe Kapital wird erst erneuert, wenn sein Gebrauchswert vollständig verzehrt und sein Wert ganz übertragen worden ist. Bis dahin stellt der verbrauchte, schon in Geld verwandelte Teil des fixen Kapitals einen Geldfonds dar und fungiert als *Amortisationsfonds*.

Aus der Untersuchung des fixen Kapitals und des zirkulierenden Kapitals ergibt sich folgendes. *Erstens*: Die Formen des fixen und des zirkulierenden Kapitals resultieren nur aus dem verschiedenen Umschlag der Bestandteile des produktiven Kapitals. *Zweitens*: Der Umschlag des fixen Kapitals umfaßt mehrere Umschläge des zirkulierenden Kapitals. *Drittens*: Der Wert des fixen Kapitals wird vom Kapitalisten auf einmal in die Zirkulation geworfen, kehrt nur stückweise und allmählich wieder zurück und braucht erst nach der ganzen Funktionsperiode des fixen Kapitals in Naturalform wieder ersetzt zu werden. *Viertens*: Die Elemente des zirkulierenden Kapitals müssen beständig materiell erneuert werden. Der Umschlag des fixen Kapitals weist einige Besonderheiten auf, die für die Verwertung des Kapitals eine Rolle spielen. Das fixe Kapital besteht aus verschiedenen Bestandteilen, die eine unterschiedliche Lebensdauer und demzufolge auch einen unterschiedlichen Umschlag haben. Eine Maschine zum Beispiel besteht aus dem Gerüst, aus dem Gestänge, aus Wellen, Rädern, Zahnrädern, Hebeleisen, Fräsern, Bohrern und anderem. Diese Teile verschleifen ganz unterschiedlich und müssen deshalb teilweise mehr oder minder häufig ersetzt werden. Hierbei ist zu unterscheiden zwischen dem Ersatz des verschlissenen fixen Kapitals, den Reparaturen und dem Unterhalt des in den Maschinen angelegten fixen Kapitals.

Der *Verschleiß des fixen Kapitals* tritt in drei Formen auf: als Verschleiß durch die Produktion, als Verschleiß durch natürliche Einflüsse und als moralischer Verschleiß. Die beiden ersten Formen stehen in einem gewissen Zusammenhang. Der Verschleiß durch Naturprozesse, zum Beispiel durch Rost und Fäulnis, erfolgt, wenn die Maschine nicht in Betrieb ist. Er wird von dem durch die Arbeit der Arbeiter an der Maschine bewirkten Verschleiß vermindert.

Der *moralische Verschleiß des fixen Kapitals* ergibt sich aus der Entwicklung der Produktionstechnik, die durch den kapitalistischen Konkurrenzkampf vorangetrieben wird. Es werden nicht nur bessere, sondern auch billigere Arbeitsmittel erzeugt. Dadurch vermindert sich sowohl der Wert der neu produzierten Arbeitsmittel als auch der Wert der alten. Es erfolgt eine Entwertung des veralteten fixen Kapitals. Der moralische Verschleiß ist eine der Ursachen für den Kapitalisten, die Arbeiter zur intensiven Ausnutzung des fixen Kapitals anzutreiben.

Der *produktive Verschleiß* der einzelnen Bestandteile des fixen Kapitals ist verschieden, erfordert den Ersatz durch *Reparaturen*. Hierbei ist außer dem Ersatz des verschlissenen Teils ein bestimmter Aufwand an lebendiger und vergegenständlichter Arbeit notwendig.

Karl Marx wies darauf hin, daß zwei Arten von Reparaturen zu unterscheiden sind: *gewöhnliche und substantielle Reparaturen*. *Gewöhnliche Reparaturen* bestehen darin, laufend auftretende Störungen an den Maschinen und Anlagen zu beseitigen. Hierbei werden kleinere Teile der Maschine ersetzt oder gewisse Regulierungsarbeiten geleistet. Die Ausgaben für solche Reparaturen an konstantem wie auch an variablem Kapital zählen zum zirkulierenden Kapital, erhöhen demzufolge die notwendige Summe des zirkulierenden Kapitals. *Substantielle Reparaturen* bestehen in dem Ersatz der verbrauchten Teile des fixen Kapitals, der notwendig geworden ist, obwohl die Masse des fixen Kapitals noch in voller Aktion ist. Die Ausgaben an konstantem Kapital für diese Reparaturen gehören zum fixen Kapital. Sie vergrößern die notwendige Summe des fixen Kapitals.

Die Grenze zwischen den eigentlichen Reparaturen und dem Ersatz, zwischen den Erhaltungskosten und den Erneuerungskosten, zu ziehen ist oft nicht möglich. Für die Kapitalisten ist sie insofern von praktischer Bedeutung, als die Erneuerung zusätzliches

fixes Kapital erfordert, das aus der Verwandlung von Mehrwert und Kapital gewonnen werden müßte. Das aber würde die Verwertung des Kapitals mindern. Deshalb decken viele Betriebe auch substantielle Reparaturen aus dem Amortisationsfonds.

Schließlich kommen noch die Ausgaben für Wartung und Pflege der Maschinen und Anlagen hinzu, die ständig betriebsfähig gehalten werden müssen. Dazu gehören das Putzen, Schmieren, Ölen usw. Die Ausgaben für Material, Arbeitskräfte und den Unterhalt der Maschinen und Anlagen zählen zum zirkulierenden Kapital.

Bei der Untersuchung des Umschlags der verschiedenen Bestandteile des fixen Kapitals ergibt sich eine Anzahl von praktischen Problemen, zum Beispiel wie die Kosten für den Ersatz und für die Reparaturen im Wert der Waren erscheinen. Die Reparaturen treten mehr oder minder zufällig auf. Würden die dadurch entstandenen Kosten unmittelbar in den Wert der Waren eingehen, dann würde es unterschiedliche Werte der Waren geben. Bei den Ausgaben für Reparaturen und für den Ersatz einzelner Bestandteile des fixen Kapitals wirkt das Gesetz des gesellschaftlichen Durchschnitts der Ausgaben an vergegenständlichter und lebendiger Arbeit. Das bedeutet, daß die dafür notwendigen Ausgaben von vornherein für die Periode des Umschlags des gesamten fixen Kapitals mit in Rechnung gezogen werden müssen. Ein weiteres für die Verwertung des Kapitals bedeutsames Problem ist die Verwandlung des Amortisationsfonds in einen Akkumulationsfonds. Das fixe Kapital schlägt, nach und nach, in dem Maße, wie es verbraucht wird, als Amortisationsfonds nieder und dient erst dann der Erneuerung des gesamten fixen Kapitals, wenn dieses vollständig verbraucht worden ist. Während dieser Zeit müßte der Amortisationsfonds als Schatz ruhen, ohne sich zu verwerten. Die Kapitalisten wären aber keine Kapitalisten, wenn sie für längere Zeit dieses Geldkapital untätig ließen. Sie verwandeln vielmehr den Amortisationsfonds, solange die Erneuerung des fixen Kapitals noch nicht notwendig ist, in einen zusätzlichen Akkumulationsfonds, erweitern die Produktion und damit die Verwertung des Kapitals. „Dieser so in Geld verwandelte Teil des fixen Kapitalwerts kann dazu dienen, das Geschäft zu erweitern oder Verbesserungen an den Maschinen anzubringen, welche deren Wirksamkeit vermehren. In kürzten oder längren Abschnitten findet so Reproduktion statt, und zwar - vom Standpunkt der Gesellschaft betrachtet - Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter; extensiv, wenn das Produktionsfeld ausgedehnt; intensiv, wenn das Produktionsmittel wirksamer gemacht.“<sup>51</sup> Friedrich Engels zeigte in einem Brief an Karl Marx, wie dieser Prozeß in der Praxis der kapitalistischen Betriebe vor sich geht.<sup>52</sup>

### 3.3. Der Gesamtumschlag des Kapitals

Die bisherige Untersuchung lehrt uns, daß die einzelnen Bestandteile des industriellen Kapitals verschiedenartig umschlagen. Während der Wert des zirkulierenden Kapitals ständig ganz übertragen wird, erfolgt die Übertragung des Wertes des fixen Kapitals erst nach vielen Produktionsperioden, wobei die Umschlagszeit der einzelnen Teile des fixen Kapitals gleichfalls unterschiedlich ist. Daraus folgt:

*Erstens:* Der Gesamtumschlag eines vorgeschossenen Kapitals ergibt sich aus dem Durchschnittsumschlag seiner verschiedenen Bestandteile.

---

<sup>51</sup> Ebenda, S. 172.

<sup>52</sup> Engels an Marx in London, 27. August 1867. In: Marx, Engels: Werke, Bd. 31, S. 329 ff.

*Zweitens:* Der materielle Ersatz der einzelnen Bestandteile des fixen Kapitals und des zirkulierenden Kapitals ist zeitlich sehr verschieden. Bei dem einen erfolgt er wöchentlich oder monatlich, bei dem anderen erst nach zehn oder mehr Jahren. Darum kann die Berechnung des Gesamtumschlags des vorgeschossenen produktiven Kapitals als Durchschnittsumschlag seiner verschiedenen Bestandteile nur in Geldform erfolgen.

*Drittens:* Aus dem Umstand, daß das zirkulierende Kapital in einem Jahr mehrmals umgeschlagen kann, ergibt sich die Möglichkeit, daß der gesamte in einem Jahr umgeschlagene Kapitalwert größer sein kann als der Gesamtwert des vorgeschossenen Kapitals. Nehmen wir zum Beispiel ein Kapital von 100.000 DM. Es besteht zu 80.000 DM aus fixem Kapital und zu 20.000 DM aus zirkulierendem Kapital. Das fixe Kapital schlägt in zehn Jahren einmal um. Demnach beträgt der jährliche Verschleiß, der in Geldform als Amortisation niederschlägt, 8.000 DM. Das zirkulierende Kapital schlägt jährlich fünfmal um. Das bedeutet, daß jährlich ein Kapitalwert von 20.000mal fünf oder von 100.000 umschlägt. Zuzüglich der 8.000 in Geldform des verbrauchten fixen Kapitals macht das einen Kapitalwert von 108.000 DM, der jährlich umschlägt. Das sind 8.000 DM mehr als das vorgeschossene Kapital.

*Viertens:* Der Wertumschlag des vorgeschossenen Kapitals trennt sich von seiner wirklichen Reproduktionszeit. Während der größte Teil des fixen Kapitals noch materiell in den Gebäuden und Maschinen festliegt, schlägt der Wert des im fixen Kapital vorgeschossenen Kapitals durch den wiederholten Umschlag des zirkulierenden Kapitals schon ganz um. Vorgeschossen wurden 100.000 DM, davon 80.000 DM konstantes fixes und 20.000 DM konstantes zirkulierendes Kapital, aber umgeschlagen sind 108.000 DM.

Bei der Untersuchung des Umschlags des fixen Kapitals machte Karl Marx eine wichtige Entdeckung. *Der Umschlag des fixen Kapitals*, der dessen Reproduktion einschließt, bildet die *materielle Grundlage für das periodische Auftreten der Wirtschaftskrisen*.

Mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise und dem damit verbundenen Wachstum der organischen Zusammensetzung des Kapitals wächst der Umfang des fixen Kapitals. Die Produktion von Produktionsmitteln, insbesondere der Arbeitsmittel, wird in zunehmendem Maße zum Träger der Entwicklung der kapitalistischen Produktion.<sup>53</sup> Aus dem Grundwiderspruch des Kapitalismus und dem anarchischen Charakter der kapitalistischen Wirtschaft ergibt sich der Widerspruch zwischen Produktion und Markt. Im Jahre 1825 trat dieser Widerspruch zum erstenmal auf und erfaßte die ganze Wirtschaft der fortgeschrittenen kapitalistischen Länder, vor allem die Englands. Seit dieser Zeit gab es periodisch alle acht bis zehn Jahre Krisen.

Die materielle Grundlage dieser Periodizität ist der Umschlag und damit die Reproduktion des fixen Kapitals. Denn das Ende der Krise bildete, wie Karl Marx feststellte, immer den Ausgangspunkt für eine große Neuanlage von fixem Kapital. Die auf die Krise folgende Belebung wird vor allem durch die Produktion von fixem Kapital getragen.<sup>54</sup>

Beim Studium der Marxschen Erkenntnisse über das Wesen und die Funktion des fixen und des zirkulierenden Kapitals wird ersichtlich, daß sich hinter der kapitalistischen Form allgemeingültige, auch für die sozialistische Wirtschaft zu beachtende Erfordernisse der Reproduktion verbergen. Von diesen objektiven Erfordernissen muß

---

<sup>53</sup> Siehe Lehrheft „Die Reproduktion und die Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals“.

<sup>54</sup> Siehe Lehrheft „Die Wirtschaftskrisen“.

bei der Ökonomie der Grundfonds und der Materialökonomie ausgegangen werden, um den Nutzeffekt der Produktionsfonds so hoch wie möglich zu gestalten und den Zuwachs an Nationaleinkommen zu steigern.

### **3.4. Theorien über fixes und zirkulierendes Kapital**

Karl Marx setzte sich ausführlich mit den Theorien der klassischen bürgerlichen Ökonomen und der Vulgärökonomie auseinander. Die Kategorien fixes und zirkulierendes Kapital fanden die bürgerlichen Ökonomen in der Praxis der kapitalistischen Wirtschaft vor, interpretierten sie aber nicht richtig und drangen nicht zu ihrem Wesen vor, das Karl Marx mit der Entdeckung der Einteilung des industriellen Kapitals in konstantes und variables Kapital enthüllte. Diese Auseinandersetzung mit den bürgerlichen Theorien über fixes und zirkulierendes Kapital hat nicht nur historische Bedeutung, sondern ist durchaus aktuell.

Eine dieser bürgerlichen Auffassungen über den Charakter des fixen und zirkulierenden Kapitals ist die, daß beide Formen des Kapitals mit dem Gebrauchswert der Produktionsmittel verwechselt werden. Gebäude, Maschinen, Anlagen usw., so wird behauptet, sind unbeweglich, sie stehen fest, demnach sind sie fixes Kapital. Rohstoffe, Halbzeuge, Arbeitskräfte sind beweglich, also sind sie zirkulierendes Kapital. Die gleiche Vorstellung besteht häufig auch über das konstante und das variable Kapital. Wie falsch diese Vorstellung ist, ersieht man daraus, daß zum Beispiel Lokomotiven, Schiffe, Flugzeuge usw. fixes Kapital sein können, obwohl sie nicht fest stehen, sondern sich fortbewegen. Andererseits sind Maschinen, Anlagen usw., wenn sie Erzeugnisse der Produktion sind und verkauft werden, keineswegs fixes Kapital, sondern Warenkapital und damit Zirkulationskapital.

Es wird also nicht nur die materielle Funktion der Produktionsmittel mit dem gesellschaftlichen Charakter des fixen Kapitals verwechselt; sondern auch das fixe und zirkulierende Kapital mit dem Zirkulationskapital, das heißt mit dem in der Zirkulation angelegten Kapital (Handelskapital, Bankkapital). Diese falschen Auffassungen vertraten besonders Adam Smith und David Ricardo. Sie erkannten nicht, daß das Zirkulationskapital Warenkapital ist, und zwar als besonderes Durchgangsstadium des industriellen Kapitals.

Fixes und zirkulierendes Kapital sind aber nur Formen des industriellen Kapitals. Sie unterscheiden sich lediglich durch die Art und Weise der Übertragung des in ihnen verkörperten Wertes auf das neue Produkt. Beim fixen Kapital geschieht das allmählich, in verschiedenen Produktionsperioden. Beim zirkulierenden Kapital erfolgt das in der Regel<sup>55</sup> auf einmal, in einer Produktionsperiode. Zum zirkulierenden Kapital gehört auch das variable Kapital, dessen Wert nicht übertragen, sondern durch die Arbeit der Arbeitskraft reproduziert wird. Das variable Kapital schlägt ebenfalls in einer Produktionsperiode um.

Adam Smith und David Ricardo haben das besondere Verdienst, den Nachweis erbracht zu haben, daß die Arbeit der Lohnarbeiter Wert und Mehrwert beziehungsweise Profit erzeugt und daß der Kapitalist einen Teil seines Kapitals in Arbeitskräften anlegt. Sie schwankten aber in ihren Auffassungen. Eine der Ursachen dafür war, daß sie den Doppelcharakter der warenproduzierenden Arbeit nicht erkannten und die

---

<sup>55</sup> Siehe Abschnitt 2.5.

Wertbestimmung der Ware Arbeitskraft nicht eindeutig definierten; außerdem verwechselten sie ständig das fixe und das zirkulierende Kapital mit dem konstanten und dem variablen Kapital.

Diese Verwechslung wurde von den Kapitalisten und ihren Verteidigern, den Vulgärökonomen und Apologeten, ausgenutzt, denn durch sie wird die Quelle des Mehrwerts, die kapitalistische Ausbeutung, überhaupt verschleiert. Durch die Gleichsetzung des variablen mit dem konstanten zirkulierenden Kapital ist nicht ersichtlich, daß das variable Kapital beziehungsweise die Arbeitskraft der Arbeiter Wert und Mehrwert hervorbringt, während der Wert des konstanten zirkulierenden Kapitals nur durch die konkrete Arbeit der Arbeiter auf das Produkt übertragen wird. „Man begreift daher, warum die bürgerliche politische Ökonomie A. Smiths Konfusion der Kategorien konstantes und variables Kapital` mit den Kategorien fixes und zirkulierendes Kapital` instinktmäßig festhielt und kritiklos ein Jahrhundert durch von Generation zu Generation nachplapperte. Der im Arbeitslohn ausgelegte Kapitalteil unterscheidet sich bei ihr gar nicht mehr von dem in Rohstoff ausgelegten Kapitalteil, und unterscheidet sich nur formell - ob er stückweis oder ganz durch das Produkt zirkuliert wird - vom konstanten Kapital. Damit ist die Grundlage für das Verständnis der wirklichen Bewegung der kapitalistischen Produktion, und daher der kapitalistischen Exploitation, mit einem Schlage verschüttet. Es handelt sich nur um das Wiedererscheinen vorgeschobener Werte.“<sup>56</sup>

Erst Karl Marx löste das Problem vollständig, indem er *erstens* die Einteilung des Kapitals in konstantes und variables Kapital entdeckte und damit nachwies, daß Wert und Mehrwert nur durch das in der Produktion funktionierende variable Kapital, durch die Arbeitskraft, entstehen können. *Zweitens* wies er nach, daß die Einteilung des produktiven Kapitals in fixes und zirkulierendes Kapital eine Antwort darauf gibt, wie sich die verschiedenen Bestandteile des Kapitals bei der Wertabgabe beziehungsweise der Wertproduktion, beim Umschlag des Kapitals und deren Wirkung auf den Verwertungsgrad des Kapitals verhalten.

Die von Karl Marx getroffene Feststellung, daß die bürgerlichen Ökonomen die Konfusion bei der Behandlung des fixen und zirkulierenden Kapitals von Generation zu Generation nachplappern, gilt auch noch heute. Diese Konfusion tritt vor allem in der Behauptung auf, daß neben den Lohnarbeitern auch die Maschinen, die moderne Produktionstechnik überhaupt, also das fixe Kapital, Mehrwert erzeugen.

Das Anwachsen des fixen Kapitals ist ein Ausdruck wachsender Arbeitsproduktivität. Mit Hilfe der modernen Produktionstechnik wird die Produktivkraft der Arbeit gesteigert und eine größere Masse von Gebrauchswerten erzeugt. Steigerung der Arbeitsproduktivität heißt, mit gleichem Aufwand an lebendiger Arbeit in der gleichen Zeit eine größere Menge von Produkten erzeugen. Diese größere Produktenmenge verkörpert dann, abgesehen vom Wert der verbrauchten Produktionsmittel, den gleichen Wert wie die geringere Produktenmenge, die bei niedrigerer Arbeitsproduktivität erzeugt wird. Durch eine höhere Arbeitsproduktivität werden also mehr Produkte erzeugt, aber der Wert des einzelnen Produktes sinkt.

Wendet nun ein einzelner Kapitalist die moderne Technik an, während die anderen Kapitalisten bei der alten Technik bleiben, dann erzeugt jener einen *Extramehrwert*, da sein individueller Arbeitsaufwand niedriger ist als der gesellschaftlich durchschnittliche Arbeitsaufwand. Es sieht jedoch so aus, als ob die neue Maschine, die neue Technik, den Extramehrwert hervorgebracht hätte und nicht die Arbeiter. Auf diesen äußeren

---

<sup>56</sup> Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band, S. 221.

Schein stützt sich die bürgerliche Theorie, daß auch Maschinen Mehrwert erzeugen. Tatsächlich wird durch die neue Technik die Produktivkraft der Arbeit erhöht. Sie geht mit ihrem Wert in den Wertbildungsprozeß ein, indem dieser wie bei der alten Maschine durch die konkrete Arbeit der Arbeiter nach und nach auf das Produkt übertragen wird. In dem Maße, wie die neue Technik von allen Kapitalisten des Produktionszweiges angewendet wird, bestimmt ihre Anwendung die gesellschaftlich durchschnittliche Arbeitszeit zur Herstellung der Produkte, und damit verschwindet auch der Extramehrwert.

Gegenwärtig wird unter marxistisch-leninistischen Ökonomen darüber diskutiert, ob der mit der wissenschaftlich-technischen Revolution wachsende Anteil des fixen Kapitals auch von einem Ansteigen des in ihm verkörperten Wertes begleitet ist. Durch die wissenschaftlich-technische Revolution steigt mit dem Umfang des fixen Kapitals in bedeutendem Maße die Produktivkraft der Arbeit. Diese wirkt auch auf den Wert des fixen Kapitals. Daraus ergibt sich, daß der stoffliche Umfang des fixen Kapitals schneller wächst als der Wert des fixen Kapitals. Wir beschäftigen uns im Lehrheft über den Profit ausführlicher mit diesem Problem.<sup>57</sup>

---

<sup>57</sup> Siehe Albrecht Heinze/Alfred Lemnitz: Profit, Durchschnittsprofit und Produktionspreis.

## 3.5. Faktoren, die auf den Umschlag des Kapitals wirken

### 3.5.1. Produktionszeit und Umlaufzeit

Der Kreislauf jedes einzelnen industriellen Kapitals bewegt sich in zwei Sphären: der Produktionssphäre und der Zirkulationssphäre. Die Zeit, während der es sich in der Produktionssphäre befindet, ist seine *Produktionszeit*, und die Zeit, während der es sich in der Zirkulationssphäre befindet, ist seine *Zirkulationszeit* oder *Umlaufzeit*. „Die gesamte Zirkulationszeit eines gegebenen Kapitals ist gleich der Summe seiner Umlaufzeit und seiner Produktionszeit.“<sup>58</sup>

Karl Marx wandte hier den Begriff der Zirkulationszeit in zweifachem Sinne an: einmal als die Zeit, in der sich das industrielle Kapital in der Zirkulationssphäre befindet, und das andere Mal als die gesamte Zeit, in der es den Kreislauf in beiden Sphären durchläuft. Die Dauer des Aufenthalts in jeder der beiden Sphären ist durch objektive, das heißt vom Willen der Kapitalisten unabhängige Bedingungen bestimmt.

Die Produktionszeit ist *erstens* durch die Dauer des Produktionsprozesses bestimmt. Diese hängt sowohl von den natürlichen und technischen Bedingungen als auch von der Qualifizierung der Arbeiter und der Intensität ihrer Arbeit ab. Die Produktionszeit selbst besteht wieder aus der eigentlichen Arbeitszeit, in der der Arbeiter durch seine konkrete Arbeit den Gebrauchswert der Waren und durch seine abstrakte Arbeit den Wert und Mehrwert produziert, und aus jenem Teil, in dem Naturprozesse ohne unmittelbare Anteilnahme des Arbeiters den Produktionsprozeß vollziehen. Solche produktiven Naturprozesse sind zum Beispiel der Gärungsprozeß von Bier und Wein, die Kochprozesse bei der Gewinnung von Zellulose oder Zucker, der Schmelzprozeß von Eisen, Stahl usw.

Die Unterscheidung von Arbeitszeit und Produktionszeit, in der Naturprozesse wirksam sind, ist von großer Bedeutung für die Produktion von Wert und - was für die Kapitalisten ausschlaggebend ist - von Mehrwert. Nur in der Arbeitszeit, das heißt während der Zeit, in der der Arbeiter unmittelbar am Produktionsprozeß beteiligt ist, wird sowohl der Wert der Produktionsmittel auf das neue Produkt übertragen als auch Wert und Mehrwert erzeugt. In der Produktionszeit, in der nur die Naturprozesse wirksam sind, wird kein Wert und Mehrwert produziert, aber der Wert der verbrauchten Produktionsmittel wird auf das neue Produkt übertragen, obwohl der Arbeiter in dieser Zeit nicht unmittelbar am Produktionsprozeß beteiligt ist. Diese Naturprozesse werden jedoch durch die Arbeit des Arbeiters eingeleitet und sind dadurch ein Teil des Produktionsprozesses.

Die Produktionszeit ist *zweitens* durch die Dauer des Aufenthalts der Produktionsmittel, insbesondere der Arbeitsgegenstände, im Vorbereitungsstadium für den Produktionsprozeß bestimmt. Gewisse Rohstoffe, zum Beispiel Holz, müssen, ehe sie in den eigentlichen Produktionsprozeß eingehen, vorgelagert werden, um produktionsfähig zu sein. Diese Zeit des Aufenthalts im Vorbereitungsstadium ist, soweit sie den normalen technischen Bedingungen entspricht, ein Teil der Produktionszeit. In dieser Zeit wird weder Gebrauchswert noch Wert und Mehrwert erzeugt, aber der Aufenthalt in der Produktionssphäre wird verlängert.

---

<sup>58</sup> Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band, S. 154.



Die Länge der Produktionszeit wird schließlich *drittens* durch die Pausen im Produktionsprozeß bestimmt, die naturgemäß durch die Einteilung des Tages in Tag- und Nachtzeit entstehen. In der Zeit, in der der Produktionsprozeß ruht, wird kein Gebrauchswert, Wert und Mehrwert erzeugt, aber die Produktionsmittel, insbesondere die Arbeitsmittel (Gebäude, Anlagen, Maschinen usw.), unterliegen natürlichen Einwirkungen, sie verrostet beispielsweise. Der dadurch entstehende Wertverlust verteuert die Waren.

Die Dauer der Produktionszeit wird demnach durch eine Anzahl von Faktoren beeinflusst, die den natürlichen und technischen Bedingungen des Produktionsprozesses entspringen und darum nicht nur für die kapitalistische Produktionsweise, sondern auch für die sozialistische Wirtschaft von großer Bedeutung sind.

Die *Umlaufzeit* wird durch die Dauer des Aufenthalts des Kapitals in der Zirkulationssphäre bestimmt. Diese hängt *erstens* von der Art der Waren ab. Handelt es sich um Produkte, die laufend aus der Produktion kommen und in die produktive oder individuelle Konsumtion eingehen, wie zum Beispiel Industriegüter und Rohstoffe, dann kann der Aufenthalt in der Zirkulation verhältnismäßig kurz sein. Handelt es sich um Produkte, die periodisch erzeugt werden, beispielsweise Agrarprodukte, dann ist eine gewisse Vorratsbildung auch in der Zirkulation notwendig.

Die Dauer der Umlaufzeit hängt *zweitens* von den Zufällen ab; die sich aus dem anarchischen Charakter der kapitalistischen Warenproduktion ergeben, bei Absatzstockungen zu unfreiwilliger Vorratsbildung in der Zirkulationssphäre führen und dadurch die Umlaufzeit verlängern.

Die eigentliche Umlaufzeit umfaßt die Zeit des Kreislaufs des individuellen Kapitals, in der die Waren verkauft und gekauft werden. In dieser Zeit findet weder eine Veränderung am Gebrauchswert noch am Wert der Waren statt. Die Umlaufzeit ist in jeder Warenproduktion notwendig, da in dieser Zeit der Wert der Waren und im Kapitalismus auch der Mehrwert realisiert wird und zugleich die Elemente des produktiven Kapitals gekauft werden. In der Umlaufzeit wird das Kapital dem Wertbildungs- und Verwertungsprozeß entzogen. Je länger die Umlaufzeit, desto geringer die Verwertung des Kapitals. „Umlaufzeit und Produktionszeit“, lehrte Karl Marx, „schließen sich wechselseitig aus. Während seiner Umlaufzeit fungiert das Kapital nicht als produktives Kapital und produziert daher weder Ware noch Mehrwert.“<sup>59</sup>

Aus der Produktionszeit und aus der Umlaufzeit des Kapitals ergeben sich demnach Probleme, die für die Verwertung des Kapitals von größter Bedeutung sind. In der Produktionszeit produziert das Kapital Gebrauchswert und Wert. Es verwertet sich, obgleich darin auch die Zeit enthalten ist, in der es zwar im Produktionsprozeß, aber nicht im Verwertungsprozeß steckt. In der Umlaufzeit findet weder Produktion noch Verwertung statt.

Daraus ergeben sich folgende wichtige Schlußfolgerungen. *Erstens*: Je mehr die Arbeitszeit, d.h. die Zeit der unmittelbaren Teilnahme der Arbeiter am Produktionsprozeß mit der Produktionszeit übereinstimmt, desto größer die Verwertung des Kapitals. *Zweitens*: Je kürzer die Umlaufzeit, das heißt die Zeit des Aufenthalts des Kapitals in der Zirkulationssphäre, desto größer die Verwertung des Kapitals.

---

<sup>59</sup> Ebenda, S. 127.

Die Geschwindigkeit, mit der das Kapital sowohl die Produktionssphäre als auch die Zirkulationssphäre durchläuft, ist demnach ein wichtiger Faktor für die Verwertung des Kapitals.

### 3.5.1.1. Die Arbeitsperiode

Die Erzeugung eines Produkts kann während eines Arbeitstages erfolgen, sie kann sich aber auch über viele Arbeitstage, Monate und Jahre hinziehen. Zum Beispiel kann ein Paar Stiefel in einigen Stunden hergestellt werden, die Produktion einer Lokomotive beträgt mehrere Monate, und der Bau eines Schiffes erfordert je nach Größe ein bis drei Jahre.

Die Produktion bestimmter Erzeugnisse umfasst demzufolge eine Periode von vielen Arbeitstagen. Karl Marx nannte einen solchen Arbeitsabschnitt eine *Arbeitsperiode*. „Einen solchen Arbeitstag, der durch die Aufeinanderfolge mehr oder minder zahlreicher zusammenhängender Arbeitstage gebildet ist, nenne ich eine Arbeitsperiode. Sprechen wir vom Arbeitstag, so meinen wir die Länge der Arbeitszeit, während deren der Arbeiter seine Arbeitskraft täglich verausgaben, täglich arbeiten muß. Sprechen wir dagegen von der Arbeitsperiode, so bedeutet das die Zahl zusammenhängender Arbeitstage, die in einem bestimmten Geschäftszweig erheischt ist, um ein fertiges Produkt zu liefern.“<sup>60</sup>

Die Länge einer Arbeitsperiode wird durch die verschiedenartigsten Umstände wie Naturbedingungen, Entwicklungsstand von Wissenschaft und Technik, Qualifikation der Arbeiter, Arbeitsorganisation usw. bestimmt, die mehr oder minder beeinflussbar sind. Die Länge der Arbeitsperiode hat einen wesentlichen Einfluß auf die Umschlagszeit des industriellen Kapitals. Je länger die Arbeitsperiode ist, desto länger ist die Umschlagszeit und damit der Umschlag des Kapitals. Die Länge der Arbeitsperiode wirkt sich aber besonders auf den Umschlag des zirkulierenden Kapitals aus.

Nehmen wir eine Produktion, in der die Erzeugnisse täglich fertig werden, zum Beispiel eine Schuhfabrik. Der Wert des auf die produzierten Schuhe übertragenen zirkulierenden Kapitals kann in kürzester Zeit in Geld verwandelt und damit von neuem in den Produktionsprozeß und Verwertungsprozeß geworfen werden. Ein verhältnismäßig kleines zirkulierendes Kapital kann durch häufigen Umschlag im Laufe des Jahres einen großen Kapitalwert in Bewegung setzen und damit eine umfangreiche Produktion erzielen.

Dagegen muß im Schiffbau, dessen Erzeugnisse erst nach ein bis drei Jahren fertig werden und deren Wert auch erst nach dieser Zeit realisiert werden kann, von Woche zu Woche neues zirkulierendes Kapital hinzugefügt werden, das dann für diese lange Zeit festliegt. Der Schiffbau erfordert demnach durch den sehr langsamen Umschlag ein verhältnismäßig großes zirkulierendes Kapital, um seine Aufgabe zu lösen.

Auch auf den Umschlag des fixen Kapitals hat die Länge der Arbeitsperiode einen wesentlichen Einfluß. In der Schuhindustrie schlägt sich mit dem raschen Umschlag des Kapitals auch mit jedem Umschlag das fixe Kapital als Amortisationsfonds nieder. Die Kapitalisten können diesen ebenso als Reservefonds benutzen, aus ihm den Ersatz der verschlissenen Bestandteile des fixen Kapitals und die Reparaturen finanzieren, als auch als Akkumulationsfonds gebrauchen. Bei den Schiffbaukapitalisten ist das nicht möglich. Sie müssen für die Reserve, für die Bezahlung der Ersatzteile und Reparaturen

---

<sup>60</sup> Ebenda, S. 233.

zuschüssiges Kapital haben und damit die Summe des vorzuschießenden Kapitals notwendigerweise vergrößern.

### 3.5.1.2. Die Produktionszeit

Das Verhältnis von Arbeitszeit und Produktionszeit haben wir schon kurz behandelt. „Arbeitszeit ist immer Produktionszeit, d.h. Zeit, während deren das Kapital in die Produktionssphäre gebannt ist. Aber umgekehrt ist nicht alle Zeit, während deren das Kapital sich im Produktionsprozeß befindet, deswegen notwendig auch Arbeitszeit.“<sup>61</sup>

Arbeitsprozeß und Produktionsprozeß sind identisch, wenn der Arbeiter mit dem Werkzeug oder der Maschine den Arbeitsgegenstand bearbeitet und ein Produkt erzeugt oder als Glied des gesellschaftlichen Gesamtarbeiters tätig ist. Arbeitsprozeß und Produktionsprozeß trennen sich voneinander, wenn, wie in der Landwirtschaft, der Bauer oder Landarbeiter das Feld bestellt hat und die Saat dem Naturprozeß des Wachsens überläßt. Beide vereinigen sich wieder, wenn Unkraut beseitigt, Kopfdünger und Schädlingsbekämpfungsmittel gestreut und schließlich geerntet wird. Die zeitweilige Trennung von Arbeits- und Produktionsprozeß hat sich in wachsendem Maße auch in der Industrie entwickelt. Zum Beispiel wird in der chemischen Industrie und in der Mineralöl verarbeitenden Industrie der Produktionsprozeß durch den Arbeitsprozeß eingeleitet, der Fortgang der Produktion technisch beherrschten Naturprozessen überlassen, zwischendurch wieder mit dem Arbeitsprozeß vereinigt und am Schluß durch die Wiedereinschaltung menschlicher Arbeit abgeschlossen.

„In allen diesen Fällen besteht also die Produktionszeit des vorgeschößnen Kapitals aus zwei Perioden: Einer Periode, worin das Kapital sich im Arbeitsprozeß befindet, einer zweiten Periode, worin seine Existenzform - die von unfertigem Produkt - dem Walten von Naturprozessen überlassen ist, ohne sich im Arbeitsprozeß zu befinden. Ob diese beiden Zeiträume sich stellenweis durchkreuzen und zwischeneinanderschieben, ändert nichts an der Sache. Arbeitsperiode und Produktionsperiode decken sich hier nicht. Die Produktionsperiode ist größer als die Arbeitsperiode. Aber erst nach Zurücklegung der Produktionsperiode ist das Produkt fertig, reif, also aus der Form von produktivem Kapital verwandelbar in die von Warenkapital. Je nach der Länge der nicht aus Arbeitszeit bestehenden Produktionszeit verlängert sich also auch seine Umschlagsperiode.“<sup>62</sup>

Das Entscheidende im Verhältnis von Arbeitsprozeß und Produktionsprozeß ist *die Feststellung, daß der Arbeitsprozeß immer Produktionsprozeß ist, daß es keinen Produktionsprozeß ohne einleitenden Arbeitsprozeß gibt*. Der Arbeiter muß den Produktionsprozeß vorbereiten und die Produktionsmittel in Bewegung setzen, erst dann ist es Produktionsprozeß als bewußter Prozeß menschlicher Tätigkeit. Naturprozesse allein sind keine Produktionsprozesse.

Mit der Entfaltung der wissenschaftlich-technischen Revolution werden Naturprozesse immer häufiger als Arbeitsmittel verwendet. Diese Entwicklung schilderte Marx in genialer Vorausschau: „Es ist nicht mehr der Arbeiter, der modifizierten Naturgegenstand als Mittelglied zwischen das Objekt und sich einschiebt; sondern den Naturprozeß, den er in einen industriellen umwandelt, schiebt er als Mittel zwischen

---

<sup>61</sup> Ebenda, S. 241.

<sup>62</sup> Ebenda, S. 242.

sich und die unorganische Natur, deren er sich bemeistert. Er tritt neben den Produktionsprozeß, statt sein Hauptagent zu sein. In dieser Umwandlung ist es weder die unmittelbare Arbeit, die der Mensch selbst verrichtet, noch die Zeit, die er arbeitet, sondern die Aneignung seiner eignen allgemeinen Produktivkraft, sein Verständnis der Natur und die Beherrschung derselben durch sein Dasein als Gesellschaftskörper - in einem Wort die Entwicklung des gesellschaftlichen Individuums, die als der große Grundpfeiler der Produktion und des Reichtums erscheint."<sup>63</sup>

Aus dieser Entwicklung ergeben sich für die Verwertung des Kapitals einige Probleme. Mit der Verwandlung der Wissenschaft in eine unmittelbare Produktivkraft wächst der Anteil des fixen Kapitals am vorgeschossenen Kapital und vermindert sich relativ das variable Kapital, die Anzahl der von einem gegebenen Kapital beschäftigten Arbeiter. Zugleich scheidet, wie Karl Marx darlegte, der Arbeiter immer mehr aus dem unmittelbaren Produktionsprozeß aus, zu dem er sich „als Wächter und Regulator“<sup>64</sup> verhält.

Heißt das nun, daß damit die Produktion von Wert und Mehrwert erlischt? In seiner Lehre von der produktiven und unproduktiven Arbeit stellte Karl Marx fest, daß mit der Vergesellschaftung des kapitalistischen Produktionsprozesses das Produkt Ergebnis der Arbeit eines gesellschaftlichen Gesamtarbeiters wird, wobei das einzelne Glied dieses Gesamtarbeiters nicht unmittelbar Hand anzulegen braucht. Die Anwendung von Naturprozessen als Arbeitsmittel und auf dieser Grundlage von automatisierten Produktionsprozessen entwickelt zugleich den gesellschaftlichen Gesamtarbeiter auf einer höheren Stufe, der „sein Verständnis der Natur und die Beherrschung derselben durch sein Dasein als Gesellschaftskörper“<sup>65</sup> zur Produktivkraft entwickelt.

Diese gewaltige Entwicklung der Produktivkraft der Arbeit, die zugleich eine weitere außerordentliche Entwicklung der Vergesellschaftung des kapitalistischen Produktionsprozesses ist, treibt notwendigerweise über die kapitalistischen Produktionsverhältnisse hinaus, verschärft also den Grundwiderspruch des Kapitalismus und fordert seine Ablösung durch den Sozialismus.

Kehren wir zurück zum Verhältnis von Arbeitszeit und Produktionszeit. Die Differenz zwischen der Arbeitszeit und der Produktionszeit berührt vor allem die Bewegung des zirkulierenden Kapitals.

*Erstens:* Das zirkulierende Kapital kann sich in der Produktionszeit befinden, ehe es in den eigentlichen Arbeitsprozeß eingeht (Ablagerung von Holz in der Möbel- und Leistenfabrik).

*Zweitens:* Das zirkulierende Kapital kann sich in der Produktionszeit befinden, nachdem es den Arbeitsprozeß durchgemacht hat (Wirkung der Naturprozesse, zum Beispiel Gärung des Weins, Wachstum des Saatkorns).

*Drittens:* Die Produktionszeit wird stellenweise durch den Arbeitsprozeß unterbrochen (Feldbau).

*Viertens:* Ein großer Teil des Produkts, das in die Zirkulation eingehen kann, bleibt im aktiven Produktionsprozeß, und nur ein viel geringerer Teil geht in die jährliche Zirkulation ein (Forstwirtschaft und Viehzucht).

---

<sup>63</sup> Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Berlin 1953, S. S92/593.

<sup>64</sup> Ebenda, S. 592.

<sup>65</sup> Siehe Lehrheft „Allgemeine Krise und staatsmonopolistischer Kapitalismus“.

Die Differenz zwischen Produktionszeit und Arbeitszeit wirkt sich auf die verschiedenste Weise auf den Umschlag des Kapitals aus. Sie verlangsamt den Umschlag des Kapitals und führt dazu, daß ein Teil des fixen Kapitals eine bestimmte Zeit nicht ausgenutzt werden kann, wie zum Beispiel die Arbeitsmittel in der Landwirtschaft zwischen Saat und Ernte. Diese unterliegen dann dem natürlichen Verschleiß.

### **3.5.1.3. Die Umlaufzeit**

Die Umlaufzeit umfaßt die Verkaufszeit und die Kaufzeit. In ihr findet keine Produktion, sondern lediglich ein Formwandel statt: einerseits Verwandlung des Warenkapitals in Geldkapital und andererseits Umwandlung des Geldkapitals in die Elemente des produktiven Kapitals. In der Umlaufzeit wird weder Wert noch Mehrwert erzeugt. Im Gegenteil, die durch den Umlauf verursachten Kosten müssen vom Mehrwert bezahlt werden.

Die Verminderung der Umlaufzeit und dadurch der Umschlagszeit ist deshalb für die Verwertung des Kapitals sehr wichtig. Die praktischen Konsequenzen, die sich aus der notwendigen Verringerung der Umlaufzeit ergeben, bestehen einerseits in der Konzentration der Produktionszentren und andererseits in der Konzentration der Märkte an günstigen Verkehrspunkten.

Die Entwicklung des Verkehrswesens, die Verkürzung der Seefahrtswege, zum Beispiel durch den Bau des Suez- und des Panamakanals, trugen entscheidend dazu bei, den Aufenthalt des Kapitals in der Zirkulationssphäre und damit den Umschlag des Kapitals zu verkürzen.

Eine lange Umlaufzeit bedeutet, daß das Kapital nicht nur lange in der Warenform festliegt, sondern auch in der Geldform, beispielsweise dann, wenn aus Überseeländern eingeführt werden müssen.

Die lange Umlaufzeit, die sich aus der weiten Entfernung zwischen den Produktionsorten und den Rohstoff- oder Absatzmärkten ergibt, ist einerseits die Grundlage für die Entwicklung der Zirkulationskredite und andererseits Ausbruch kapitalistischer Wirtschaftskrisen.

## **4. Wirkung der Umschlagszeit auf die Größe des Kapitalvorschusses**

Die Untersuchung des Kreislaufs des Kapitals führte schon zu der Feststellung, daß die Verwertung des Kapitals nicht nur erfordert, daß das industrielle Kapital nacheinander die drei Stadien als Geldkapital, produktives Kapital und Warenkapital durchläuft, sondern daß es sich gleichzeitig in allen drei Stadien befinden muß. Das vorgeschossene Kapital muß demnach ausreichen, daß jeweils so viel Geldkapital, produktives Kapital und Warenkapital vorhanden ist, damit der Produktions- und Verwertungsprozeß kontinuierlich, das heißt ununterbrochen, vonstatten gehen kann.

Es darf auch nicht zuviel Kapital in jedem der drei Stadien verharren, denn das würde die Verwertung ungünstig beeinflussen. Objektiv bestimmend für den Umfang des

Gesamtkapitals und seiner einzelnen Bestandteile ist der Umfang des Produktionsprozesses und damit des produktiven Kapitals. Von ihm hängt in erster Linie die Größe des Warenkapitals und des Geldkapitals ab. Ferner sahen wir, daß auch die Länge der Umlaufzeit von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Nehmen wir an, das gesamte Kapital sei in produktivem Kapital angelegt und die Produktionszeit würde neun Wochen dauern, dann käme das Produkt am Ende der neunten Woche in die Zirkulation. Nehmen wir weiter an, die Umlaufzeit würde drei Wochen dauern, dann wäre die gesamte Umschlagszeit zwölf Wochen. Da das gesamte Kapital in produktives Kapital angelegt wurde, erscheint es jetzt als Warenkapital<sup>66</sup>, das nach drei Wochen in Geldkapital beziehungsweise produktives Kapital verwandelt sein wird. Während dieser Zeit müßte die Produktion stillstehen.

Um aus dieser Schwierigkeit herauszukommen, sind zwei Wege möglich. Entweder muß der Kapitalist den Umfang des produktiven Kapitals vermindern, um dadurch das nötige Geldkapital für die Fortsetzung der Produktion zu gewinnen, oder er muß ein Zuschußkapital anlegen, das die Fortsetzung der Produktion möglich macht. Die Größe dieses Zuschußkapitals hängt von der Dauer der Produktionszeit und der Länge der Umlaufzeit ab.

Im vorliegenden Falle beträgt die Produktionszeit neun Wochen und die Umlaufzeit drei Wochen. Der Kapitalist bedarf demzufolge eines Zuschußkapitals für die ersten drei Wochen der Produktion, denn nach drei Wochen würde ihm sein Kapital wieder zur Verfügung stehen. Dieses Kapital hat jedoch einen Umfang, der für eine Produktionszeit von neun Wochen bestimmt ist. Er braucht aber nur noch ein Kapital für sechs Wochen, denn die ersten drei Wochen der Produktion hat er mit dem Zuschußkapital finanziert. Es bleibt demnach ein Geldkapital in der Größe des Zusatzkapitals übrig, das nach Abschluß der gesamten Produktionszeit wieder von neuem zur Überbrückung der Umlaufzeit für die Produktion eingesetzt werden muß. „Soll die Produktion nicht unterbrochen werden während der Umlaufzeit des in Warenkapital verwandelten produktiven Kapitals, soll sie vielmehr gleichzeitig und kontinuierlich Woche für Woche fortgesetzt werden, und ist hierfür kein besonderes zirkulierendes Kapital gegeben, so kann dies nur erreicht werden durch Verminderung des Produktionsbetriebs, durch Verkürzung des flüssigen Bestandteils des fungierenden produktiven Kapitals ... Nehmen wir aber umgekehrt an, die Anlage des Geschäfts schließe eine Verkürzung der Stufenleiter der Produktion und daher auch des wöchentlich vorzuschießenden flüssigen Kapitals aus, so kann die Kontinuität der Produktion nur erreicht werden durch ein zuschüssiges flüssiges Kapital ...<sup>67</sup>

Aus der Untersuchung, wie sich die Umlaufzeit auf die Größe des Kapitalvorschusses auswirkt, ergibt sich folgendes:

*Erstens:* Zur Sicherung der ununterbrochenen Aufeinanderfolge der Arbeitsperioden ist außer dem Vorschuß für das produktive Kapital ein Zuschußkapital zur Überbrückung der Umlaufzeit notwendig.

*Zweitens:* Das produktive Kapital und das Zusatzkapital lösen sich im Verlauf des Umschlags des Kapitals nacheinander ab.

*Drittens:* Bei einer Produktionszeit, die größer als die Umlaufzeit ist, ergibt sich, daß periodisch das Zusatzkapital oder ein Teil des Zusatzkapitals in Geldform freigesetzt wird.

---

<sup>66</sup> Wir nehmen der Einfachheit halber an, daß das gesamte konstante Kapital in das Produkt eingeht.

<sup>67</sup> Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band, S. 262.

*Viertens:* In der Regel ist die Produktionszeit größer als die Umlaufzeit, deshalb befindet sich ein bedeutender Teil des jährlich mehrmal, umschlagenden gesellschaftlichen zirkulierenden Kapitals während des jährlichen Umschlagszyklus periodisch in der Form des freigesetzten Kapitals.

*Fünftens:* Die Größe des freigesetzten Kapitals wächst mit dem Umfang des Arbeitsprozesses, mit der Erweiterung der Produktion, überhaupt mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktion.

Karl Marx untersuchte die Proportionalität zwischen ursprünglichem Kapital und Zusatzkapital sehr eingehend und entdeckte dabei, daß das periodisch freigesetzte Zusatzkapital in der Form des Geldkapitals eine wichtige Grundlage für das kapitalistische Kreditwesen ist.<sup>68</sup>

Alle die Größe des vorgeschossenen Kapitals bestimmenden Faktoren des Umschlags des Kapitals sind auch für die sozialistische Wirtschaft von großer theoretischer und praktischer Bedeutung. Aus ihrer Kenntnis wird vor allem die wissenschaftliche Grundlage für die Lösung solcher Probleme und Aufgaben wie die Beschleunigung des Umschlags zur Gewinnung zusätzlicher Akkumulationsmittel gewonnen. Es handelt sich dabei darum, durch die Verkürzung der Arbeitsperiode, den raschen Absatz der Waren, die Begrenzung der Rohstoff- und Hilfsstoffvorräte und durch die Beseitigung sogenannter Überplanbestände die Summe der für den Umlauf notwendigen Mittel möglichst zu vermindern und die angewendeten Umlaufmittel in höchstem Grade auszunutzen.

## 5. Die Jahresrate des Mehrwerts

Beim Studium der Mehrwerttheorie erfuhren wir, daß die Mehrwertrate der wertmäßige Ausdruck des Ausbeutungsgrades der Arbeiter durch die Kapitalisten ist. Die Mehrwertrate ist das Verhältnis des Mehrwerts zum variablen Kapital:  $m : v$ . Sie wird bestimmt durch die Größe des Mehrwerts im Verhältnis zur Größe des variablen Kapitals. Je größer demzufolge die Mehrwertmasse im Verhältnis zur Masse des angewendeten variablen Kapitals, desto größer die Mehrwertrate. Anders ausgedrückt: Je größer der Mehrwert ist, den ein Kapitalist aus seinen Arbeitern herausholt, desto größer ist die Mehrwertrate.  $50m:50v=100\%$ ,  $100m:50v=200\%$ ,  $200m:50v=400\%$ , usw..

Die Größe des Mehrwerts hängt von verschiedenen Umständen ab. Im ersten Band des „Kapitals“ deckte Karl Marx folgende Methoden auf: Verlängerung des Arbeitstages, Intensivierung der Arbeit, Erhöhung der Arbeitsproduktivität und damit Verkürzung der notwendigen Arbeitszeit und Bezahlung der Arbeitskraft unter ihrem Wert.

Im zweiten Band des „Kapitals“ haben wir nun eine weitere Methode zur Erhöhung des Mehrwerts kennengelernt - die Beschleunigung des Umschlags des Kapitals, genauer gesagt, die Beschleunigung des Umschlags des variablen Kapitals. Je öfter dasselbe variable Kapital in den Kreislauf eingeht, desto häufiger wird es verwertet, desto größer ist der jährlich von den Arbeitern produzierte und von den Kapitalisten angeeignete Mehrwert. Die durch den Umschlag des Kapitals beeinflusste Größe des Mehrwerts ist bestimmend für die Jahresrate des Mehrwerts.

Karl Marx hat die *wirkliche*, durch den einmaligen Umschlag des variablen Kapitals bestimmte *Mehrivertrate* und die *Jahresrate des Mehrwerts* unterschieden. „Das

---

<sup>68</sup> Siehe Lehrheft „Handelskapital und Handelsprofit. ..“.

Verhältnis der während des Jahres produzierten Gesamtmasse von Mehrwert zu der Wertsumme des vorgeschossenen variablen Kapitals nennen wir die Jahresrate des Mehrwerts ... Analysieren wir diese Rate näher, so zeigt sich, daß sie gleich ist der Rate des Mehrwerts, die das vorgeschossene variable Kapital während einer Umschlagsperiode produziert, multipliziert mit der Anzahl der Umschläge des variablen Kapitals (die mit der Anzahl der Umschläge des ganzen zirkulierenden Kapitals zusammenfällt)."<sup>69</sup>

Der Umschlag des zirkulierenden Kapitals ist je nach der Art des Produktionszweiges sehr unterschiedlich. Wir sahen schon, daß zum Beispiel die Umschlagszeit des zirkulierenden Kapitals in der Schuhfabrikation sehr kurz ist, während sie sich im Schiffbau über Jahre hinziehen kann. Infolge dieses unterschiedlichen Umschlags des zirkulierenden Kapitals, das heißt vor allem des variablen Kapitals, sind auch die Jahresraten des Mehrwerts in beiden Produktionszweigen verschieden.

Nehmen wir an, daß das variable Kapital der Schuhindustrie zehnmal umschlägt, daß die Mehrwertrate 100 % und die Größe des variablen Kapitals 500 beträgt.

$$v = 500$$

$$m' = 100\%$$

$$n = 10$$

Demzufolge ist die wirkliche Rate des Mehrwerts

$$m' = m/v = 500m / 500v = 100\%$$

und die Jahresrate des Mehrwerts

$$M' = mn/v = 5000m / 500v = 1000\%.<sup>70</sup>$$

Dagegen schlägt das variable Kapital der Schiffbauindustrie in der Größe von 5000v jährlich nur einmal um.

Bei

$$v = 5000$$

$$m' = 100\%$$

$$n = 1$$

beträgt die wirkliche Rate des Mehrwerts

$$m' = m/v = 5000m/5000v = 100\%$$

und die Jahresrate des Mehrwerts ebenfalls

$$M' = mn/v = 5000m / 5000v = 100\%.$$

Aus dem unterschiedlichen Umschlag des variablen Kapitals ergibt sich, daß in der Schuhindustrie die Jahresmehrertrate zehnmal größer ist als die wirkliche Mehrwertrate. In der Schiffbauindustrie dagegen stimmt die Jahresrate des Mehrwerts mit der wirklichen Rate des Mehrwerts überein. Offensichtlich ist der Verwertungsgrad des Kapitals in der Schuhindustrie größer als in der Schiffbauindustrie. Die Bedeutung dieses Umstandes wird bei der Behandlung der Profitrate untersucht.<sup>71</sup>

---

<sup>69</sup> Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band, S. 298.

<sup>70</sup>  $v$  = variables Kapital,  $m$  = Mehrwert,  $m'$  = Mehrwertrate,  $n$  = Anzahl der Umschläge,  $M'$  = Jahresmehrertrate.

<sup>71</sup> Siehe Albrecht Heinze/Alfred Lemnitz: Profit, Durchschnittsprofit und Produktionspreis.



## 6. Der Umschlag des variablen Kapitals

Aus der unterschiedlichen Dauer des Produktionsprozesses der beiden genannten Produktionszweige ergibt sich die verschiedene Länge der Umschlagszeit des zirkulierenden und damit des variablen Kapitals. In der Schuhindustrie kehrt das variable Kapital sehr rasch wieder in Geldform zum Kapitalisten zurück, der es dann von neuem in den Verwertungsprozeß geben kann. In der Schiffbauindustrie dagegen muß der Kapitalist so lange neues variables Kapital hinzufügen, bis das Schiff vollendet und verkauft worden ist. Erst dann erhält er die gesamte Masse des vorgeschossenen Kapitals zurück und kann sie nach und nach wieder anwenden.

Ein bestimmter Teil des variablen Kapitals müßte demzufolge zeitweise brachliegen, ehe er wieder verwendet werden könnte. Für das individuelle Kapital der Schiffbauindustrie bedeutet der langsame Umschlag des variablen Kapitals deshalb nicht nur, daß das variable Kapital lange Zeit festliegt, sondern auch, daß es eine bestimmte Zeit in Geldform verharren müßte.

Vom gesellschaftlichen Gesichtspunkt betrachtet, hat der langsame Umschlag des variablen Kapitals solcher Produktionszweige wie der des Schiffbaus noch eine besondere Bedeutung. Der Kapitalteil, der in den Händen der Kapitalisten das variable Kapital darstellt, ist nach dem Kauf der Arbeitskraft in den Händen der Arbeiter der Arbeitslohn, mit dem sie ihre Konsumtionsmittel kaufen. Die Schiffbaukapitalisten kaufen die Arbeitskraft immer wieder, und zwar mit neuem variablem Kapital, da das andere bis zur Fertigstellung des Schiffes festliegt. Das bedeutet für die Arbeiter, daß sie von neuem die benötigten Existenzmittel kaufen können. Die im Schiffbau beschäftigten Arbeiter entziehen - wie die Kapitalisten - dem Warenmarkt Konsumtionsmittel und werfen selbst erst nach Jahren ihr Produkt auf den Markt. Gleichzeitig kaufen die Kapitalisten Produktionsmittel, entziehen dem Warenmarkt nach und nach Waren, ohne selbst sofort welche zu verkaufen. Das erfordert, daß auf dem Warenmarkt ein ständiges Angebot von Produktions- und Konsumtionsmitteln vorhanden sein muß, wenn die Produktion im Schiffbau ununterbrochen vor sich gehen soll.

Angesichts der Anarchie der kapitalistischen Produktion führt das notwendigerweise zu Widersprüchen, Komplikationen und Krisen. Karl Marx bemerkte mit einem Vorausblick auf die kommunistische Wirtschaft dazu: „Denken wir die Gesellschaft nicht kapitalistisch, sondern kommunistisch, so fällt zunächst das Geldkapital ganz fort, also auch die Verkleidungen der Transaktionen, die durch es hineinkommen. Die Sache reduziert sich einfach darauf, daß die Gesellschaft im voraus berechnen muß, wieviel Arbeit, Produktionsmittel und Lebensmittel sie ohne irgendwelchen Abbruch auf Geschäftszweige verwenden kann, die, wie Bau von Eisenbahnen z. B., für längere Zeit, ein Jahr oder mehr, weder Produktionsmittel noch Lebensmittel, noch irgendeinen Nutzeffekt liefern, aber wohl Arbeit, Produktionsmittel und Lebensmittel der jährlichen Gesamtproduktion entziehen. In der kapitalistischen Gesellschaft dagegen, wo der gesellschaftliche Verstand sich immer erst post festum geltend macht, können und müssen so beständig große Störungen eintreten.“<sup>72</sup>

---

<sup>72</sup> Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band, S. 316/317.

Diese Widersprüche und Probleme werden später, besonders im Zusammenhang mit der Untersuchung der Reproduktion und Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals und der Wirtschaftskrisen, näher untersucht und dargelegt.<sup>73</sup>

## 7. Die Zirkulation des Mehrwerts

Im Zusammenhang mit der Untersuchung des Kreislaufs des Kapitals wies Karl Marx auf ein Problem hin, das sich aus der Rolle des Geldumlaufs im Zirkulationsprozeß des Kapitals ergibt. Er stellte fest, daß die Kapitalisten zum Ankauf der Produktionsmittel und Arbeitskräfte eine bestimmte Geldsumme ausgeben, die die Größe von  $c + v$  hat. Nach vollzogenem Produktions- und Verwertungsprozeß verfügen sie über Waren im Werte von  $c + v + m$ . Haben sie diese Waren verkauft, besitzen sie eine größere Geldsumme, als sie für den Kauf der Produktionsmittel und Arbeitskräfte ausgegeben haben. Sie ist um den Mehrwert vergrößert.

Karl Marx warf nun die Frage auf: Wo kommt das Geld für den Mehrwert her? Diese zunächst verblüffende Frage löst sich verhältnismäßig einfach auf der Grundlage der Marxschen Theorie vom Geld und Geldumlauf. Wie kommt das Geld überhaupt in die Zirkulation? Das Geld wurde zum allgemeinen Äquivalent, weil es in Form von Gold und Silber als Ware produziert wurde und den anderen Waren als ihnen etwas Gleiches, als Verkörperung des Wertes gegenüberstand. Die Produzenten der Geldware (Gold und Silber) kauften dafür Waren, und das Gold verblieb in der Zirkulation, wo es als Zirkulationsmittel, Zahlungsmittel und Schatz fungiert.<sup>74</sup>

Einmal in der Zirkulation, bestimmt sich die zur Zirkulation notwendige Geldsumme durch das von Karl Marx entdeckte Geldumlaufgesetz<sup>75</sup>:

Preissumme der Waren	=	Masse des als Zirkulationsmittel funktionierenden Geldes
Umlaufszahl gleichnamiger Geldstücke		

Die Frage lautet daher nicht: Woher kommt das Geld zur Realisierung des Mehrwerts?, sondern: Woher kommt das Geld überhaupt? Ein Teil der gesellschaftlichen Arbeit muß, wie Karl Marx lehrt, jährlich der Produktion von Geldmaterial geopfert werden. Die Produktion von Geldmaterial verursacht faux frais, das heißt unproduktive, aber notwendige Kosten. „Ein Teil der gesellschaftlichen Arbeitskraft und ein Teil der gesellschaftlichen Produktionsmittel muß also in der Produktion von Gold und Silber jährlich verausgabt werden.“<sup>76</sup>

Um also den Wert der Waren sowie den Mehrwert zu realisieren, das heißt in Geld zu verwandeln, muß eine entsprechende Menge Geld in der Zirkulation sein. Vergrößert

<sup>73</sup> Siehe Lehrheft „Die Reproduktion und die Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals“.

<sup>74</sup> Siehe Karl Neelsen/Klaus Mueller-Bülow: Ware und Geld.

<sup>75</sup> Karl Marx: Das Kapital, Erster Band, S. 133.

<sup>76</sup> Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band, S. 327.

sich die Masse und damit die Preissumme der Waren und bleibt die Umlaufgeschwindigkeit unverändert, dann muß mehr Geld in die Zirkulation fließen. Vermindert sich die Warenmenge und die Preissumme unter denselben Umständen, dann muß sich die zirkulierende Geldmenge vermindern und ein Teil des Geldes als Schatz niederschlagen.

Zu der Frage, woher das Geld des um den Mehrwert vergrößerten Warenwerts kommt, schrieb Karl Marx: „Die allgemeine Antwort ist bereits gegeben: Wenn eine Warenmasse von  $x \times 1000$  Pfd. St. zu zirkulieren, so ändert es absolut nichts am Quantum der zu dieser Zirkulation nötigen Geldsumme, ob der Wert dieser Warenmasse Mehrwert enthält oder nicht, ob die Warenmasse kapitalistisch produziert ist oder nicht. Das *Problem selbst existiert also nicht...*

Indes existiert allerdings, vom Standpunkt der kapitalistischen Produktion, der *Schein* eines besondern Problems. Es ist nämlich hier der Kapitalist, welcher als der Ausgangspunkt erscheint, von dem das Geld in die Zirkulation geworfen wird. Das Geld, das der Arbeiter zur Zahlung seiner Lebensmittel ausgibt, existiert vorher als Geldform des variablen Kapitals und wird daher ursprünglich vom Kapitalisten in Zirkulation geworfen als Kauf- oder Zahlungsmittel von Arbeitskraft.<sup>77</sup>

Betrachten wir nur das Verhältnis von Kapitalistenklasse und Arbeiterklasse, so geht das Geld von den Kapitalisten aus, denn diese besitzen das Geld und kaufen dafür Produktionsmittel und Arbeitskräfte. Bei einfacher Reproduktion verbrauchen die Kapitalisten den gesamten Mehrwert für ihre individuelle Konsumtion. Das heißt, sie verwandeln ihre Waren einschließlich Mehrwert in Geld und das Geld wiederum in Waren - einerseits in Produktionsmittel und Arbeitskräfte und andererseits in Mittel für die individuelle Konsumtion.

Erste Frage: Woher kommt das Geld für die Realisierung des Mehrwerts? Es kommt aus derselben Quelle wie das Geld für die Realisierung des Warenwerts überhaupt. In der Zirkulation besteht kein Unterschied zwischen Wert und Mehrwert, sondern die Waren haben einen Wert, unabhängig davon, ob sie kapitalistisch oder nichtkapitalistisch produziert sind, und dieser Wert muß in Geld verwandelt werden. Diese notwendige Geldsumme muß in der Zirkulation sein. Wem aber gehört das Geld? Das Geld gehört ebenso wie die Produktionsmittel und Konsumtionsmittel den Kapitalisten. Die Arbeiter erhalten Geld und Lebensmittel nur durch den Verkauf ihrer Arbeitskraft. Das bedeutet, daß die Kapitalisten neben den Produktionsmitteln und Konsumtionsmitteln immer eine bestimmte Geldsumme haben müssen, die sie als Geld und Geldkapital in die Zirkulation werfen. Daraus ergibt sich die zweite Frage: An wen verkaufen die Kapitalisten ihren Mehrwert? Sie verkaufen sich den Mehrwert gegenseitig. „In der Tat, so paradox es auf den ersten Blick scheint, die Kapitalistenklasse selbst wirft das Geld in Zirkulation, das zur Realisierung des in den Waren steckenden Mehrwerts dient. Aber notabene: sie wirft es hinein nicht als vorgeschossenes Geld, also nicht als Kapital. Sie verausgabt es als Kaufmittel für ihre individuelle Konsumtion. Es ist also nicht von ihr vorgeschossen, obgleich sie der Ausgangspunkt seiner Zirkulation ist.“<sup>78</sup>

Wir gingen von der einfachen Reproduktion aus. Jeder Kapitalist verbraucht demzufolge den ganzen Mehrwert individuell. Das kann er aber nur, wenn er seinen Mehrwert in Warenform verkauft, um für das Geld Waren anderer Art für die individuelle Konsumtion zu kaufen. Die Kapitalisten verkaufen sich also ihren Mehrwert gegenseitig, denn sonst könnte keiner von ihnen den Mehrwert individuell konsumieren.

---

<sup>77</sup> Ebenda, S. 334.

<sup>78</sup> Ebenda, S. 335.

Der Mehrwert läßt sich demnach in Geld realisieren, weil das Geld in Waren realisiert werden kann. Obwohl der Mehrwert Zweck und Ziel der kapitalistischen Produktion ist, ist die Geldform des Mehrwerts auch nur ein vorübergehendes Stadium, da dieses Geld nur Kapital bleibt, wenn es von neuem in Produktionsmittel und Arbeitskräfte, also in die Elemente des produktiven Kapitals, verwandelt wird. Daher tritt das scheinbare Problem - woher das Geld zur Realisierung des Mehrwerts kommt - auch bei erweiterter Reproduktion, bei der Akkumulation des Kapitals auf.

„Die allgemeine Antwort ist wieder dieselbe: Die Preissumme der zirkulierenden Warenmasse ist vermehrt, nicht, weil die Preise einer gegebenen Warenmasse gestiegen, sondern weil die Masse der jetzt zirkulierenden Waren größer ist als die der früher zirkulierenden Waren, ohne daß dies durch einen Fall der Preise ausgeglichen wäre. Das zur Zirkulation dieser größeren Warenmasse von größtem Wert erforderliche zuschüssige Geld muß beschafft werden entweder durch erhöhte Ökonomisierung der zirkulierenden Geldmasse - sei es durch Ausgleichung der Zahlungen etc., sei es durch Mittel, welche den Umlauf derselben Geldstücke beschleunigen - oder aber durch Verwandlung von Geld aus der Schatzform in die zirkulierende Form.“<sup>79</sup>

Den im Zusammenhang mit der Zirkulation des Mehrwerts Aufgetretenen Problemen werden wir noch einmal bei der Reproduktion und Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals<sup>80</sup> begegnen. Ein sich dahinter verbergendes Problem, das von den Vulgärökonomen und Apologeten des Kapitalismus verbreitet wurde, ist: Wenn also die Kapitalisten sich gegenseitig den Wert ihrer Waren und damit den Mehrwert realisieren, dann könnte es doch keine Wirtschaftskrisen im Kapitalismus geben.

Karl Marx hatte aber darauf hingewiesen, daß im Kapitalismus aufgrund des kapitalistischen Eigentums an den Produktionsmitteln keine vorausplanende Abstimmung der Bedürfnisse erfolgen kann, daß sie „post festum“, erst nach der Produktion, als ein von außen wirkendes Zwangsgesetz erfolgt und dadurch unter großen Störungen. Vor allem aber ist der Grundwiderspruch des Kapitalismus Hauptursache der periodischen Überproduktionskrisen. „Widerspruch in der kapitalistischen Produktionsweise: Die Arbeiter als Käufer von Ware sind wichtig für den Markt. Aber als Verkäufer ihrer Ware - der Arbeitskraft - hat die kapitalistische Gesellschaft die Tendenz, sie auf das Minimum des Preises zu beschränken.“<sup>81</sup>

Die Marxsche Analyse und Darlegung der Probleme des Kreislaufs und Umschlags des Kapitals haben uns vom Einzelkapital zum gesellschaftlichen Gesamtkapital geführt, und es wurde angedeutet, wie sich die antagonistischen Widersprüche, von denen schon das Einzelkapital durchdrungen ist, im gesellschaftlichen Maßstab entfalten. Die Kenntnis dieser Probleme und Widersprüche erleichtert daher das Verständnis der Probleme und Widersprüche des gesellschaftlichen Gesamtkapitals.“<sup>82</sup>

Zugleich hilft das Studium der hinter der kapitalistischen Form verborgenen allgemeinen Gesetze die Gesetze, Probleme und Aufgaben der sozialistischen Wirtschaft zu verstehen.

---

<sup>79</sup> Ebenda, S. 346.

<sup>80</sup> Siehe Lehrheft „Die Reproduktion und die Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals“.

<sup>81</sup> Karl Marx: Das Kapital, Zweiter Band, S. 318, Fußnote.

<sup>82</sup> Siehe Lehrheft „Die Reproduktion und die Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals“

# Inhalt

Einleitung	5
1. Der Kreislauf des Kapitals	9
1.1. Der Kreislauf des Geldkapitals	9
1.2. Der Kreislauf des produktiven Kapitals	22
1.2.1. Einfache Reproduktion	25
1.2.2. Erweiterte Reproduktion	28
1.3. Der Kreislauf des Warenkapitals	31
1.4. Die Gesamtheit der drei Kreisläufe	35
2. Die Zirkulationskosten	42
2.1. Die Arbeit in der Zirkulationssphäre	42
2.2. Reine Zirkulationskosten	44
2.3. Aufbewahrungskosten	48
2.4. Transportkosten	53
3. Der Umschlag des Kapitals	57
3.1. Umschlag, Umschlagszeit und Umschlagszahl	57
3.2. Fixes Kapital und zirkulierendes Kapital	59
3.3. Der Gesamtumschlag des Kapitals	66
3.4. Theorien über fixes und zirkulierendes Kapital	69
3.5. Faktoren, die auf den Umschlag des Kapitals wirken	73
3.5.1. Produktionszeit und Umlaufzeit	73
3.5.1.1. Die Arbeitsperiode	76
3.5.1.2. Die Produktionszeit	78
3.5.1.3. Die Umlaufzeit	81
4. Wirkung der Umschlagszeit auf die Größe des Kapitalvorschusses	83
5. Die Jahresrate des Mehrwerts	86
6. Der Umschlag des variablen Kapitals	89
7. Die Zirkulation des Mehrwerts	91